

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

287 (9.12.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.)  
(Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.)  
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4. Jahrgang

Dienstag, den 9. Dezember 1952

Nr. 287

## Woche der Sozialen Besinnung

Von Bundespräsident Heuss in Bonn eröffnet  
Bonn (E.B.) Mit einem Festakt im Bundeshaus wurde die „Woche der Sozialen Besinnung“ eröffnet, die unter dem Motto steht: „Sieh dich um und hilf!“ Die von den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten getragene und von den Kirchen, den Ministerpräsidenten der Länder, den Arbeitgeberverbänden sowie den Gewerkschaften geforderte Aktion wendet sich in dieser Woche an alle, die guten Willens sind. Sie wurden zur Nachbarnhilfe, zur Hilfe von Familie zu Familie, von Mensch zu Mensch, aufgefordert.

Im festlich geschmückten Plenarsaal des Bundeshauses betonte Bundespräsident Heuss, wer bereit sei, zu opfern und zu schenken, werde manchmal wieder beschenkt. „Die freundlichen Kräfte sind in unserer Zeit unentbehrlich.“ Ein soziales Gesetz könne nur den Rahmen geben, darüber hinaus bedürfe es der persönlichen Hilfe jedes Einzelnen. „Wir sind heute aufgerufen, in einer Zeit der Zerrissenheit und bitter Not neue Traditionen zu schaffen. Dazu soll die deutsche Hilfe 1952 ihren Beitrag geben.“

## Fall Kutsch vor Gericht

Streit um die Legalität seines Ausschusses  
Saarbrücken (UP). Vor der höchsten Zivilkammer beim Landgericht Saarbrücken wurde der Antrag des aus der Gewerkschaft ausgeschlossenen ersten Vorsitzenden, Paul Kutsch, auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den gegenwärtigen Vorsitzenden des IV-Bergbau, Sebastian Gloebel, und den kommissarischen Vorsitzenden der Einheitsgewerkschaft, Richard Haack, behandelt. Parallel lief ein ähnlicher Antrag des IV-Bergbau gegen Kutsch.  
Die Anwälte beider Parteien stritten sich bei den Verhandlungen vor allem um die Frage, ob der Ausschluß von Kutsch legal oder illegal war. Bei der für den 4. Dezember anberufenen Generalversammlung, die dann verboten wurde, haben sich 264 von 350 Delegierten schriftlich für den ehemaligen Vorsitzenden des IV-Bergbau ausgesprochen. Dies waren zwei Stimmen mehr, als Kutsch bei seiner Wahl im Juni dieses Jahres erhielt. Zudem sei die außerordentliche Generalversammlung offiziell einberufen worden, da ein Drittel der Delegierten eine solche Versammlung schriftlich beantragt habe. Das Landgericht will bis 11. Dezember seine Entscheidung über diese Anträge treffen.

## Mount Everest blieb unbezungen Schweizerische Expedition mißlungen

Zürich (UP). Der Versuch einer schweizerischen Expedition, den bisher noch unbezungen Mount Everest zu ersteigen, ist mißglückt. Wie der schweizerische Rundfunk mitteilte, zogen ungünstige Wetterverhältnisse die Bergsteiger zu vorzeitiger Umkehr. Die Nachrichten aus Nepal, so heißt es in der Rundfunkmeldung, seien noch unvollständig. Es sei noch nicht bekannt, ob es der Expedition gelungen sei, näher an die 8840 Meter hohe Spitze des höchsten Berges der Welt heranzukommen als frühere Bergsteiger. In London gaben Vertreter des britischen alpinen Clubs bekannt, daß im Frühjahr nächsten Jahres eine britische Expedition versuchen werde, den unbewegenen Bergriesen zu bezwingen.

## Wanzenv invasion im Brüsseler Parlament

Brüssel (UP). Die belgische Deputiertenkammer ist von einer Wanzenv invasion bedroht. Ganze Divisionen der grauen Insekten erkämpften und erbissen sich ihren Weg aus den parlamentarischen Korridoren in Richtung auf das Sanktum der belgischen Demokratie. Blauniformierte Parlamentstadiener kämpften mit DDT-Bomben und anderen Insektentötenden Mitteln in hinhaltenem Widerstand gegen die Invasoren, die jeden Zoll ihres Vordringens mit schweren Verlusten bezahlen müssen. Inzwischen haben die Verteidiger aktive Verstärkungen — Kammerjäger und andere professionelle Insektentöter — angefordert. Man hofft, die Eindringlinge bis zur nächsten Sitzung am Dienstag vernichtend geschlagen zu haben.

## Erster Ausfall aus Nasan geclückt

Hanoi (UP). Zum ersten Mal seit der Belagerung von Nasan haben die französisch-vietnamesischen Streitkräfte einen größeren Ausfall gewagt. Starke Streitkräfte der eingeschlossenen Verbände gegen nur geringen Widerstand der Belagerer zehn Kilometer weit ins Vorland der Festung nordwestlich von Hanoi vorzudringen. Die Tatsache, daß die französisch-vietnamesischen Truppen nur auf schwache Einheiten der Kommunisten stoßen sind, hat im französisch-vietnamesischen Hauptquartier die Auffassung verstärkt, daß die Viet Minh einen Teil ihrer Gruppen abgezogen haben. Das französische Hauptquartier ist davon überzeugt, daß die Belagerer entweder Nachschub abwarten, bevor sie erneut zum Sturmangriff antreten, oder aber — durch ihre Verluste abgeschreckt — versuchen werden, Nasan zu verlassen u. in das Tonkin-Delta vorzustoßen.

## Bundestag will Renten erhöhen

Auszahlung noch vor Weihnachten - Bundestag prüft Steuerermäßigungen

Bonn (E.B.). Bundestagsabgeordnete aller großen Parteien haben einen Antrag auf Erhöhung der Renten aus der Rentenversicherung gestellt. Der Bundestag wird schon am Mittwoch das entsprechende Gesetz in allen drei Lesungen behandeln. Eine große Mehrheit für die Erhöhung ist so gut wie sicher.

Nach dem Antrag sollen in der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung vom 1. Dezember an die Grundbeträge bei den Invalidenrenten und Ruhegehältern um monatlich 5 DM, bei den Witwenrenten um 4 DM und bei den Waisenrenten um 2 DM erhöht werden. Die Knappschaftsrenten sollen ebenfalls um 5 DM monatlich und die Witwen- und Waisenrenten aus der Knappschaftsversicherung um 4 DM bzw. um 2 DM erhöht werden. Die Antragsteller fordern, daß die Zuschläge für die ersten vier Monate, also bis zum 31. März 1953 noch vor Weihnachten im Voraus gezahlt werden, damit die Rentner zu Weihnachten eine spürbare Hilfe erhalten.

Die Rentenerhöhung wird voraussichtlich am Dienstag auch im Kabinett beraten werden. In Regierungskreisen wird betont, daß für die Rentenerhöhung bisher keine Deckungsvorschläge gemacht worden seien, obwohl die Maßnahme im Rechnungsjahr 1952 noch Mehrausgaben von 109 Millionen DM und für das kommende Rechnungsjahr in Höhe von 300 Millionen DM verursachen würde.

Der Bundestag wird in seiner Sitzung am Mittwoch grundsätzlich zu der Frage einer Senkung der Steuerlast Stellung nehmen. Anlaß zu der Aussprache ist die erste Lesung der Anträge der Koalitionsparteien. Diese sehen u. a. eine weitgehende Lohnsteuerliche Entlastung für über 48 Wochenstunden hinausgehenden Mehrarbeit, Steuerfreiheit der geschäftlichen oder tariflichen Zuschläge für Mehrarbeit, Wegfall der Lohnsteuertabelle „B“ und die Beseitigung der Zusammenanlagung von Ehegatten vor, die in verschiedenen Betrieben arbeiten. Der Bundesfinanzminister hält es nach wie vor für besser, wenn überhaupt Steuererleichterungen, gewährt werden können, eine allgemeine Senkung der Steuertarife bei gleichzeitiger weitgehender Aufhebung der bestehenden Vergünstigungen vorzunehmen, als durch die Gewährung von neuen Sonderregelungen das Steuersystem weiter zu komplizieren.

Zusammen mit der Neuordnung der Steuertarife verlangt der Bundesfinanzminister jedoch den Abschluß eines „Stillhalteabkommens“ mit den Fraktionen im Bundestag. Die

Parteien sollen zusichern, für die Übergangszeit von einem Jahr keine Anträge zu beschließen, die dem Bund zusätzliche Ausgaben auferlegen. Ein Jahr, so glaubt der Minister werde es dauern, bis die bei einer Steuerentlastung anfänglich auftretenden Minderungen der Einnahmen durch eine Steigerung der Steuerpflichtigkeit und die Ankurbelung der Wirtschaft wieder aufgehoben und die alte Höhe der Einnahmen wieder erreicht sein werden.

Mit der Auszahlung der vom Bundeskabinett und den zuständigen Bundestagsausschüssen beschlossenen Unterstützung für die Beamten, Angestellten und Versorgungsempfänger des öffentlichen Dienstes ist begonnen worden, wie das Bundesfinanzministerium mitteilte. Wenn ein Teil der Länderfinanzminister der Auffassung des Bundes, daß diese Zahlungen steuerfrei sind, nicht zustimmt, so müßten diese verschiedenen Rechtsansichten gegebenenfalls in einem ordentlichen Steuerverfahren geklärt werden. Jedenfalls könne diese Meinungsverschiedenheit „nicht auf dem Rücken der Empfänger ausgetragen werden“. Dies gelte insbesondere auch für die Zahlungen an die sogenannten 13ler.

Die Weihnachtsbeihilfe beträgt 50 DM für Verheiratete, 30 DM für Ledige und 15 DM für jedes kinderausschlagfähige Kind. Dazu kommen rund 30 Prozent des für Dezember 1952 zahlbaren Grundgehältes einschließlich der Zulagen und der besonderen Zuschläge auf Grund des ersten Besoldungsänderungsgesetzes oder der entsprechenden Grundvergütung.

## Amnestie für Plätow

Der Entwurf eines Amnestiegesetzes für Journalisten und Beamte, die sich bei der Erlangung oder Mitteilung von Informationen, zum Beispiel durch aktive oder passive Bestechung bis zum 12. Oktober 1951 strafbar gemacht haben, wurde von allen Bundestagsfraktionen dem Bundestag zugeleitet. Die Fülle bis zum 12. Oktober sollen deshalb straflos bleiben, weil die Beamten bis dahin noch keine genauen Anweisungen darüber hatten, inwieweit sie berechtigt sind, Mitteilungen an die Presse zu geben. Am 12. Oktober hat die Bundesregierung entsprechende Anweisungen erlassen. Durch dieses Amnestiegesetz werden auch alle Anklagen im Fall des Hamburger Journalisten Dr. Plätow hinfällig.

Die Bundestagsabgeordnete Frau Thea Arnold ist aus dem Zentrum und der Fraktion der Federalistischen Union des Bundestages ausgetreten, teilte das Büro der Bundestagsabgeordneten Helene Wessel mit.

## Koalition verklagte Opposition

Wegen Verstoßes gegen das Grundgesetz - Gutachten-Verhandlung am Dienstag

Bonn (E.B.). Nach dem Eingang der Verfassungsklage der drei Regierungsparteien gegen die sozialdemokratische Opposition beim Bundesverfassungsgericht wurden Einzelheiten aus der von Kurt Georg Kiesinger (CDU), Ludwig Schneider (DFP) und Hans Joachim von Merkels (DFP) unterzeichneten Klageschrift bekannt.

In der an den Zweiten Senat des Gerichts adressierten Klage wird beantragt festzustellen:

1. Die Antragsgegner verstoßen dadurch gegen das Grundgesetz, daß sie dem Deutschen Bundestag und der antragstellenden Mehrheit des Bundestags das Recht bestreiten, die Gesetze über den Deutschland-Vertrag und den EVG-Vertrag mit der in Art. 42 des Grundgesetzes vorgeschriebenen Mehrheit zu verabschieden.

2. Der Deutsche Bundestag ist berechtigt, die Gesetze über den Deutschland-Vertrag und den EVG-Vertrag mit der in Artikel 42 des Grundgesetzes vorgeschriebenen Mehrheit zu verabschieden.

Diese Bestimmung des Grundgesetzes lautet: „Zu einem Beschluß des Bundestags ist die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich, soweit dieses Grundgesetz nichts anderes bestimmt.“ Die Bundestagsmehrheit beantragt also, festzustellen, daß die deutsch-alliierten Verträge mit einfacher Mehrheit verabschiedet werden können.

Die Klageschrift macht sodann darauf aufmerksam, daß die SPD in der Debatte vor der Verabschiedung der Verträge in zweiter Lesung erklärt habe, sie sehe die Verträge als nicht vereinbar mit dem Grundgesetz an und fordere deshalb eine Verabschiedung mit Zwei-Drittel-Mehrheit. Die Regierungsparteien erinnern dann daran, daß die SPD das Gutachten für den Bundespräsidenten nicht als rechtsverbindlich anerkennt und die Normenkontrolle nach dem Antrag der SPD erst nach der dritten Lesung vorgenommen werden könnte. Die antragstellende Koalition macht daher geltend, daß ihr Recht, die Verträge mit einfacher Mehrheit zu verabschieden, durch die Haltung der SPD „unmittelbar gefährdet“ sei.

Die Klageschrift erläutert schließlich die von den Regierungsparteien behauptete Frage der Zu-

ständigkeit des Bundesverfassungsgerichts unter Hinweis auf den vorliegenden Fall einer schiefen Verfassungstreue zwischen obersten Bundesorganen und betont, daß „bereits jetzt ein erhebliches Rechtsschutzinteresse an einer baldigen Entscheidung des Verfassungsorgans besteht“.

Das Plenum des Bundesverfassungsgerichts beschloß, die öffentliche Verhandlung des Gutachtens für den Bundespräsidenten wie vorgesehen am Dienstag vormittag um 10 Uhr zu eröffnen. Wie der Präsident des Gerichts, Dr. Hermann Höpker-Archhoff erklärte, steht der Termin für die Verfassungsklage der Regierungskoalition bisher nicht fest.

Zu Beginn der öffentlichen Verhandlung über das Rechtsgutachten werden die 23 Richter des Bundesverfassungsgerichts zunächst klären, ob die Behandlung des Gutachtens zulässig ist. Die Zulässigkeit des Verfahrens ist namentlich deshalb zu überprüfen, weil sie von der Opposition bestritten wird. Die Tatsache, daß die Zulässigkeit erster Punkt der Tagesordnung sein wird, hatte zu der Vermutung geführt, das Gericht könne die Behandlung des Gutachtens für unzulässig erklären, weil inzwischen eine rechtsverbindliche Feststellungsklage der Regierungskoalition eingegangen ist, während dem Gutachten selbst kein rechtsverbindlicher Charakter zuzuerkennen ist.

Der erste Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Erich Ollenhauer, nannte den Beschluß des Bundesverfassungsgerichts, dem vom Bundespräsidenten angeforderten Gutachten den Vorrang vor der Verfassungsklage der Koalitionsparteien zu geben, eine neue Niederlage des Kanzlers und einen „Sieg der Vernunft“. Das Bundesverfassungsgericht habe sich gewögert, dem Versuch der Regierungsparteien nachzugeben, als Hilfsmittel bei der Durchsetzung der Verträge politisch mißbraucht zu werden.

Der Staatssekretär des Bundeskanzleramts, Otto Lens, erklärte zu dieser Äußerung, Ollenhauer gehe von völlig falschen Voraussetzungen aus. Der Verfassungsgerichtshof habe nur beschlossen, daß am Dienstag die bereits seit langem in Aussicht genommene Verhandlung über das angeforderte Rechtsgutachten des Bundespräsidenten stattfindet.

## Streik gegen die Demokratie

Lohnkampf als politischer Vorwand

„Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert“, so sagt ein bekanntes Sprichwort, das in einer Zeit geprägt wurde, in welcher der „Sozialismus“ noch ein im Klassenkampf zerrissenes Schlagwort war. Und man hatte ihm — um die Gegensätze in Wirtschaft und Gesellschaft noch schärfer zu kontrastieren — einige angeblich charakteristische Begriffe beigelegt, die dem „Bürger“ in die Nähe des „Schlotbarons“ rückten, indes die Masse der Bevölkerung zum darbenenden Proletariat umgestempelt wurde.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, nun an diese Schlagworte des parteipolitischen Kampfes einen geschichtlichen Abriss der letzten 50 Jahre zu knüpfen, um darzustellen, wiele grundsätzliche und tiefgreifende Wandel seit den Zeiten eines Marx und Bebel in der menschlichen Gesellschaft sich vollzogen hat; es genüge die Feststellung, daß in einem großen Teil der Welt — nicht zuletzt vom deutschen Beispiel beeinflusst — eine Art „Niveaulation“ eingetreten ist, die den „Feudalherren“ entthronte und den Unternehmer ebenso wie den Arbeitnehmer in eine Gemeinschaft führte, deren Funktionieren für die Existenz des Betriebes unabdingbar geworden ist. Während die Industriellen und die Besitzer gewerblicher Betriebe begriffen haben, daß nur eine gerechte Entlohnung ihrer Mitarbeiter, soziale Fürsorge und ein persönlich-menschliches Verhältnis zwischen Chef und Untergebenen die Gemeinschaft zu Höchstleistungen im Interesse aller befähigen, ist der „Proletarier“ zur Ebene des „Wirtschaftsbürgers“ emporgerückt auf der praktisch beste — mit Ausnahme der leider Arbeitslosen — nahezu die gesamte Bevölkerung sich befindet. Der „Bürger“ ist nicht mehr eine gesellschaftliche Klasse, sondern das Volk und damit der Staat selbst.

Wenn trotzdem da und dort immer wieder soziale Spannungen auftreten, dann ist dies durchaus verständlich, denn die Wirtschaft und damit die Gesellschaft werden sich nie in starre Formen einfügen lassen; sie entwickeln sich, suchen nach neuen Wegen der Produktivität und des Wohlstandes. Daß man dabei über Zweckmäßigkeit und mutmaßlichen Erfolg mancher Maßnahmen verschiedener Auffassung sein kann, liegt in der Natur der Dinge. Gerade deshalb aber ist es nötig, vor jeder Forderung die Prüfung, vor jeder Tat die Vernunft zu schalten. Die Vernunft aber gebietet dort loyal zu sein, wo es unumgänglich ist, und keine Forderung zu stellen, die unerfüllbar ist, wenn sie die Existenz aller gefährdet.

Diese Feststellung erschien uns unerlässlich, um unseren Lesern den Zweck und die tatsächlichen Hintergründe des gegenwärtigen Streiks im graphischen Gewerbe zu erläutern. Er wurde offiziell mit der Forderung nach höheren Löhnen begründet, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß die Löhne im Druckergewerbe zu den höchsten in allen Wirtschaftszweigen zählen. Ein guter Maschinensetzer verdient heute mehr als ein Studienrat oder ein Amtsgerichtsrat. Weshalb wird also gestreikt? Wegen sechs Pfennigen Zuschlag zum Stundenlohn, nachdem eine Erhöhung um vier Pfennige bereits bewilligt war?

Als die Industriegewerkschaft Druck und Papier zu einer Urabstimmung in den Betrieben aufrief und die Ermächtigung zu „Kampfmaßnahmen“ verlangte, stimmten rund 80 000 Arbeitnehmer des graphischen Gewerbes ab. Von diesen sprachen sich 90 Prozent für „Kampfmaßnahmen“ aus. Mit anderen Zahlen: 84 000 der 80 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeiter unterschrieben das Programm ihres IG-Vorsitzenden. Im graphischen Gewerbe sind aber insgesamt 120 000 Personen beschäftigt. Daraus ergibt sich, daß 84 000 für „Kampfmaßnahmen“ waren, indes 56 000 sich nicht beteiligten.

Nun ist es aber durchaus nicht so, daß jene 14 000 Gefolgsleute der Gewerkschaft sofort in den Streik treten wollten; die meisten von ihnen waren offenbar des Glaubens, es sei nur eine „Drohung“ mit solchen „Kampfmaßnahmen“ beabsichtigt. Wie gering in der Tat ihre Neigung war, ausgerechnet im Weihnachtsmonat einen erheblichen Verdienstaustausch und den Verlust der Weihnachtsgattifikation zu riskieren, beweist der Umstand, daß über 70 Prozent aller Zeitungen trotz des Streiks erscheinen konnten. Viele von ihnen kamen zwar nur in der Form von „Nothilften“ zu ihren Lesern; ein erstaunlich großer Teil der Verlage konnte jedoch ungestört arbeiten, weil ihre Belegschaft die Botschaft, an dem befohlenen Ausstand absteigend, die Gewerkschaftsführung verbot zwar die „illegale“ Arbeit und sie verkündete überdies, daß sie „private“ Abmachungen zwischen Betriebsinhabern und Gefolgschaft nicht anerkennen würde. Sie tuschelte sich aber gründlich, wenn sie wählte, mit solchen Anweisungen Erfolg zu haben, denn mehr als die Hälfte aller Arbeitnehmer des graphischen Gewerbes verweigerte ihre Durchführung.

Ein wesentliches Motiv dieser Handlungsweise war nicht nur die instinktive Ablehnung eines ungerechtfertigten Streiks, sondern vor allem das Gefühl, gegenüber der Öffentlichkeit eine moralische und staatsbürgerliche Verpflichtung zu haben. In Zeiten der politischen Hochspannung hat die Bevölkerung mehr denn je einen Anspruch darauf, durch die Presse rasch und zuverlässig über



alle wichtigen Vorgänge unterrichtet zu werden.

Die Gewerkschaftsleitung verwarf sich zwar gegen den Verdacht, ihre Aktion hätte etwas mit Politik zu tun. Aber es dürfte doch nicht bloß reiner „Zufall“ sein, daß sie den Streik ausgerechnet für jene Tage festsetzte, die zwischen dem Abschluß der Bundestagsdebatte über die deutsch-alliierten Verträge und den Verhandlungen vor dem Bundesverfassungsgericht über die Legalität dieser Abkommen liegen. Die „Tribüne“, das Organ der autonomen Gewerkschaften, versah jedenfalls nicht von ungefähr den Streik der Zeitungsdrucker in der Bundesrepublik mit folgendem symptomatischem Kommentar: „Mit der Waffe des Streiks gilt es jetzt, die Feinde der Arbeiterklasse und der Nation aufs Haupt zu schlagen. Die westdeutschen Druckerkollegen haben der Arbeiterschaft durch ihren Streik der die Propaganda-Maschinerie des Adenauer-Regimes am Lebensnerv trifft, bereits ein Beispiel des richtigen Kampfes gegeben.“

Diesen höchst aufschlußreichen Sätzen fügt das Zentralorgan der kommunistischen SED, der „Vorwärts“, noch einige unüberhörbare Töne an: „Ebenso wie im Mai dieses Jahres, in den Tagen der Unterzeichnung des Generalvertrages durch Adenauer, legten die Zeitungsdrucker auch jetzt die Kriegshetze-Zeitungen gerade in dem Augenblick still, in dem die Adenauer-Clique ihre Propaganda auf Hochtouren laufen lassen will...“

Kein Wunder, daß es dem ersten DGB-Vorsitzenden Walter Freitag bei diesem Streik „unangenehm zu Mute“ ist. Er hat die Führung der IG Druck und Papier sogar ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, welche Folgen es haben müßte, wenn kurz vor Weihnachten die gesamte Werbung des Gewerbes und des Einzelhandels unterbunden würde, denn es sollte ja nicht nur der Druck der Zeitungen, sondern auch die Herstellung von Prospekten, Plakaten usw. verhandelt werden. Aber die Gewerkschaft blieb trotzdem bei ihrem Streikbeschuß, durch den sie ihre Prestige und ihre Autorität einbüßte. Sie wird sich darum auch nicht über die Folgen wundern dürfen, denn es ist — Gott sei Dank! — in einer Demokratie ein gefährliches Unternehmen geworden, die Unabhängigkeit des Individuums und die Freiheit des Worts und der Meinung unterdrücken zu wollen!

**Maiss und Maikranz in Frankfurt**

Rekonstruktion des schrecklichen Verbrechens

Frankfurt (UP). Die beiden Bankräuber Johannes Maiss und Karl-Heinz Maikranz, die am Montagmorgen auf der Kehler Rheinbrücke von französischen Polizeibeamten der Frankfurter Mordkommission übergeben worden waren, wurden in das Frankfurter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Vernehmungen der Kriminalpolizei und des Untersuchungsrichters werden am Dienstag aufgenommen. Unter anderem ist eine Rekonstruktion vorgesehen, die die Einzelheiten des heimtückischen Überfalls vom 16. August dieses Jahres auf die Depotkassette Bockenheimer der Frankfurter Effekten- und Wechselbank klären soll, bei der zwei Bankbesitzer erschossen und ein dritter schwer verletzt worden waren. Maiss und Maikranz stehen außerdem in Verdacht, noch andere Verbrechen, darunter im Frühjahr dieses Jahres einen Überfall auf eine Sparkasse in Kronberg/Taunus verübt zu haben.

**Neue Säuberungswelle in Prag**

Gustav Kliment unter den Opfern?

Wien (UP). Die amtliche jugoslawische Nachrichtenagentur „Tanjug“ meldet die Verhaftung von weiteren sechs hohen Parteifunktionären u. Staatsbeamten in der Tschechoslowakei. Bei den Verhafteten soll es sich um den Vorsitzenden des allgemeinen Gewerkschaftsbundes Gustav Kliment, den ehemaligen Minister für soziale Angelegenheiten, Erzen Erban, den ehemaligen Außenhandelsminister Antonin Gregor, den stellv. Innenminister Ladislav Kopriva und den ehemaligen Verteidigungsminister Ludvik Svoboda handeln. Sollte sich die Tanjug-Meldung bewahrheiten, dann wäre vor allem die Festnahme von Kliment sehr überraschend. Kliment, bis zum Sommer Minister für die Schwerindustrie, wurde erst vor fünf Monaten zum Gewerkschaftsvorsitzenden ernannt und mit der Säuberung und Reorganisation des Gewerkschaftsbundes betraut.

Eine Meldung, daß auch der stellv. Ministerpräsident Fierlinger verhaftet worden sei, wurde von „Tanjug“ wieder zurückgezogen. Die Verhaftung Fierlingers ist schon oft gemeldet worden, doch haben sich diese Meldungen bisher stets als falsch herausgestellt.



**Münchens Faschingsprinzenpaar**  
Prinz Paul II. hat mit Inge Neidler seine Partnerin gefunden. Sie ist 19 Jahre alt und natürlich echte Münchenerin. Während sie sich noch ganz „bürgerlich“ geben, steht hinter ihnen schon der Hofmarschall der Narrenhalla.

# Moskau befiehlt über 491 Divisionen

Davon 189 in Europa - Eine Aufstellung des amerikanischen Außenministeriums

Washington (UP). Nach Angaben des State Department sind gegenwärtig in Europa und in Asien 491 voll ausgerüstete Divisionen der Sowjetunion und ihrer Satelliten-Staaten stationiert.

Das amerikanische Außenministerium verband diese Mitteilung mit dem Hinweis, daß gegenwärtig rund 50 Prozent der gesamten Produktionskapazität der Sowjetunion des Kriegsvorbereitung dienen. Die Sowjetunion halte nach wie vor an der Politik fest, die Welt „schrittweise“ zu erobern und die USA von ihren Alliierten zu isolieren. Nach Angaben einer Flugschrift des State Department sind gegenwärtig die Truppen des Sowjetblocks wie folgt verteilt:

In Europa: 129 sowjetische und 60 Satelliten-Divisionen,

in Zentral-Rußland: 17 sowjetische Divisionen,

in Ost-Asien: 35 sowjetische und 250 chinesische Divisionen.

Das State Department schätzt, daß die Zahl der kampfbereiten sowjetischen Divisionen im Ernstfall innerhalb von zwei Monaten auf 300 erhöht werden könnte.

Nach einem Bericht der angesehenen Londoner Zeitschrift „The Twentieth Century“ soll die Sowjetunion gegenwärtig sogar über 215 aktive Divisionen verfügen und zwar über

110 Infanterie- und Kavallerie-Divisionen, 65 Panzer-Divisionen sowie 40 Artillerie- und Flugabwehr-Divisionen, davon sollen 32 in Deutschland, 4 in Polen, je 2 in Oesterreich, Ungarn und Rumänien, 40 im Fernen Osten, zwischen 50 und 60 längs einer Verteidigungslinie von Leningrad bis Rostow am Don und die restlichen rund 60 Divisionen im Kaukasus- und im zentralrussischen Gebiet stationiert sein.

Nach Angaben der Zeitschrift liegt das Schwergewicht der sowjetischen Streitkräfte bei den Infanterie-Divisionen sowie bei den motorisierten Kavallerie-Divisionen. Jede dieser Divisionen wird auf 11 000 Mann geschätzt. Sie gliedern sich in drei Infanterieregimenter, ein Artillerieregiment und ein Panzerregiment mit 50 Tanks. Panzerdivisionen sollen gewöhnlich rund 10 500 Mann stark sein, die sich aus je drei bis vier Panzerregimenten zusammensetzen. Die Stärke der Artillerie- und Fliegerabwehrdivisionen wird mit rund 6000 Mann angegeben.

Die Luftstreitkräfte der Sowjetunion sollen gegenwärtig über rund 20 000 frontverwendungsfähige Flugzeuge verfügen, unter denen sich 10 000 Jäger befinden. „Gut die Hälfte“ der Jäger sollen moderne Düsenflugzeuge — entweder vom Typ MIG-15 (mit einem Strahltriebwerk) oder vom Typ Tupolew (mit zwei Strahltriebwerken) — sein.

# Gespannte Lage in Tunis und Marokko

47 Tote - 3000 stürmten Polizeistation - Drei Hinrichtungen in Tunis

Casablanca (UP). In Casablanca kam es erneut zu schweren Unruhen und Zusammenstößen, wobei vier Franzosen und mindestens 40 Marokkaner getötet wurden.

Die Leichen von drei Franzosen wurden im Gebiet der Steinbrüche bei Casablanca gefunden. An derselben Stelle waren am Vorgabe zwei eingeborene Polizeibeamte getötet und zwei weitere „entführt“ worden. Die Marokkaner wurden getötet, als eine große Volksmenge eine Polizeistation stürmte. Die 3000 angreifenden Marokkaner konnten die Polizei zunächst überwältigen. Der Polizeichef von Casablanca entsandte daraufhin eine größere Abteilung Berber-Polizei zur Hilfe. Die Berber eröffneten sofort das Feuer, wobei über 40 Angreifer getötet und über 70 verletzt wurden. Ein Franzose wurde im europäischen Viertel von Casablanca zu Tode gesteinigt.

Weitere drei Ermordete Europäer konnten nicht identifiziert werden, weil sie buchstäblich in kleine Stücke gehackt worden sind.

Über Casablanca wurde das Kriegsrecht verhängt, und Truppen übernahmen die Verteidigung strategisch wichtiger Punkte der Stadt. Kampfprobleme Berber, die aus dem Hochgebirge des Atlas stammen und traditionsgemäß die größten Feinde der „Arabier“ in den Städten sind, stürmten zu Pferde und zu Fuß gegen die große Volksmenge und zerstörte sie in kürzester Zeit. Die Zusammenstöße begannen, als der französische Generalresident General Guillaume vor dem „Rat der Regierung“ in Rabat, dem Sitz der französischen Behörden, die Eröffnungserklärung hielt, in der er sagte, Frankreich sei verpflichtet, in Marokko für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Zu gleicher Zeit wurden im ganzen Protektorat Marokko ca. 19 000 Mann Truppen — meist afrikanische Spahis und Berber — alarmiert, um in den Straßen der Städte zu patrouillieren. Die Demonstrationen der Marokkaner wurden anscheinend dadurch hervorgerufen, daß die französische Polizei etwa 70 Marokkaner verhaftet hatte, die zu den Führern der Nationalisten und des Gewerkschaftsbundes gehören. In Marokko war der Generalstreik ausgerufen worden.

Auch in Tunesien haben die Unruhen noch nicht nachgelassen. Die französischen Behörden teilten mit, daß drei Tunesier hingerichtet worden seien, die wegen Ermordung eines französischen Polizeibeamten zum Tode verurteilt worden waren. Das führte zu einer sehr gespannten Atmosphäre im Protektorat. Gerichte durchsuchten die Stadt, wonach der älteste Sohn des Bey von Tunis, Prinz Chedly, verhaftet sei. Der Streik, der wegen der Ermordung des tunesischen Gewerkschaftsführers Ferhat Hached ausgerufen wurde, ist von der Bevölkerung ausnahmslos befolgt worden. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen.

Die jugoslawische Zeitung „Borba“ veröffentlichte das vermutlich letzte Interview, das der ermordete tunesische Nationalistenführer Ferhat Hached einem ausländischen Korrespondenten gewährt hat. In seinen Erklärungen beschuldigte Hached die französische Verwaltung in Tunis sowie die französische Polizei, sie habe aktiv an den „Terrormaßnahmen“ gegen die tunesischen Nationalisten teilgenommen, zu denen auch die Ermordung von 60 tunesischen Nationalistenführern zu zählen sei.

Unter dem Eindruck der neuen Zwischenfälle in Afrika hat der französische Staatspräsident Auriol eine Sondersitzung des französischen Kabinetts einberufen. Das französische Außenministerium erklärte kommunistisch-nationalistische Verschwörer für die Schuldigen an den blutigen Zwischenfällen. Indirekt seien die neuen Unruhen ein Ergebnis der UN-Debatte über Nordafrika.

**Scharfe Worte Indiens gegen die USA**

„Für Fehlschlag in Korea verantwortlich“ — US-Kaschmir-Vorschlag abgelehnt

Philadelphia (UP). Der indische Delegierte Krishna Menon machte in einem Fernseh-Interview die USA für den Fehlschlag der bisherigen Bemühungen um die Beilegung des Koreakriegs verantwortlich. Er erklärte, amerikanische Flugzeuge hätten militärische Ziele in mittelbarer Nähe des Grenzflusses Yalu genau in dem Augenblick ange-

griffen, als die Verhandlungen einen Punkt erreicht hätten, an dem die Beendigung des Koreakriegs möglich gewesen wäre. Er meinte, daß die Vernichtung von Familien durch Bombenangriffe nicht der rechte Weg zum Frieden sei. Krishna Menon erklärte weiter, daß die Truppen der Vereinten Nationen durch die Überschreitung des 38. Breitengrades das kommunistische China zum Eingreifen in Korea veranlaßt hätten.

George Yeh, der Außenminister der nationalchinesischen Regierung, befuhrwortete in einem anderen Fernseh-Interview den Abschluß der Sowjet-Union aus der Weltzun-

# Schuljugend überwindet die Grenzen

Neuer Weg zur Völkerverständigung — Briefwechsel und Schüleraustausch mit Frankreich

Frankfurt (UP). Ein neuer Weg zur Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich bahnt sich an. Während die führenden Politiker der beiden Staaten in wesentlichen Fragen noch keine Einigung erzielen konnten, sind in letzter Zeit Tausende von Schülern und Schülerinnen der von ihnen vertretenen Länder schriftlich in freundschaftliche Verbindung getreten.

Die langjährigen Bemühungen interessierter französischer und deutscher Kreise haben jetzt die ersten größeren Erfolge zu verzeichnen: In der Bundesrepublik gingen vom Herbst 1951 bis zum Herbst 1952 annähernd 13 000 Meldungen von Schülern und Schülerinnen ein, die sich einen französischen Briefpartner wünschten. In der gleichen Zeit wurden 97 Partnerschaften zwischen französischen und deutschen Oberschulen hergestellt, an denen vor allem Schulen in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen beteiligt sind. Rund 800 Schülergruppen besuchten Frankreich, bzw. die Bundesrepublik.

Das Interesse der deutschen Schuljugend ist so groß, daß im abgelaufenen Schuljahr etwa 2000 Mädchen und 900 Jungen den erbetenen französischen Briefpartnern nicht erhalten konnten. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß in Frankreich nur Schüler unter 16 Jahren für den Briefwechsel zuge-

lassen werden, da in den französischen Oberschulen die Examina früher als in Deutschland beginnen und die oberen Unterrichtsbehörden jede „Ablenkung“ von diesen Schülern fernhalten wollen.

In allen Bundesländern sind amtliche und halbamtliche Stellen mit dem Ausbau dieser deutsch-französischen Verbindung betraut. In Frankreich besteht die Tendenz, die Organisation zu zentralisieren. Auf einer Konferenz der verantwortlichen deutschen und französischen Kulturstellen in Paris wurde völlige Einigkeit über die Notwendigkeit der Erweiterung dieser Freundschaftsaktion erzielt.

Auch die Schulpartnerschaften sollen weiter ausgebaut werden. Diese Dauerverbindungen zwischen zwei Schulen in Frankreich und Deutschland werden meist durch den Schülerbriefwechsel eingeleitet und durch Austausch von Bild- und Anschauungsmaterial festigt. Sie führen zu gegenseitigen Ferienbesuchen und schließlich zur Teilnahme der einen Schülergruppe am Unterricht der anderen in fremden Lande.

Das Schwergewicht der Bestrebungen von deutscher Seite aus liegt zwar auf Frankreich, jedoch bahnt sich eine ähnliche Entwicklung mit englischen Schulen an. Auch zu den skandinavischen Ländern (vorwiegend Schweden und Finnland) und Spanien sollen stärkere Verbindungen geschaffen werden.

Die Europäische Beratende Versammlung tritt am 14. Januar zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um sich mit den Grundzügen der europäischen Verfassung zu beschäftigen.

Die Ausreise nach Sowjetrußland, Rottching, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Albanien und der Tschechoslowakei wurde für alle italienische Staatsangehörige gesperrt.

Bundeskanzler Adenauer veranstaltete ein Abschiedessen für den scheidenden US-Hochkommissar „Donnelly“.

Einen Strafnachschuß wollen die Hochkommissare für solche Straßengefange gewährten, die von Besatzungsgerichten verurteilt wurden und deren Haftzeit kurz vor oder kurz nach Weihnachten abläuft.

Ein ägyptisches Militärgericht hat 8 Araber zu Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren verurteilt, weil sie für ein vereinigtes Palästina unter kommunistischer Regierung Propaganda gemacht hatten.

Auf der Insel Koje wurden bei Unruhen in einem Gefangenenlager für Nordkoreaner elf Mann durch die Wachmannschaften verletzt.

Ein neuer Friedensplan für Palästina wird zur Zeit im Hauptquartier der UN in New York ausgearbeitet.

Frau Pauker, die frühere rumänische Außenministerin, soll verhaftet worden sein.

# Zu viele Abgeordnete im Diplomatendienst

30 Parlamentarier legten ihr Mandat nieder — Die „Abwanderung“ aus dem Bundestag

Bonn (UP). Drei Minuten vor Bundestagsanfang liegt das Palais Schaumburg als Sitz des Auswärtigen Amtes. Für manchen Abgeordneten mag der Blick auf diese Nachbarschaft etwas Verlockendes haben. Er mag an die gediegene Atmosphäre geheiligter Diplomatenzimmer denken, weitab von politischen Tageskämpfen, und von der Würde der Männer träumen, die nicht wie er in der Tretmühle der Debatten, Versammlungen, Sitzungen und tausend Geschäftigkeiten stehen, wie sie ein Parlamentsmandat nun einmal mit sich bringt.

Man hat sowohl den Abgeordneten selbst als auch dem Auswärtigen Amt wegen dieser Berufungen Vorwürfe gemacht, daß der Wechsel eines Volksvertreters vom Bundestag in die Diplomatie dem Wählerinteresse zuwiderliefe. Diese Kritik ist zweifellos berechtigt, wenn die genannten Beispiele zur Regel werden. So lange die Berufungen wie bisher wenig mehr als ein Prozent der Volksvertretung betreffen, sollte man diese „Abwanderung“ jedoch nicht zu einer Staatsaffäre aufbauen.

Nicht für alle Abgeordneten allerdings ist diese Vorstellung ein Traum geblieben. Auf der Suche nach Persönlichkeiten, die geeignet erschienen, Deutschland bei seiner Rückkehr auf das diplomatische Weltparkett zu vertreten, hat man auch von den Parteipflichtungen Gebrauch gemacht und eine Reihe von MdBs in den Auswärtigen Dienst übernommen. Die wichtigste und erste Bestallung erfuhr Dr. Hans Schlange-Schöningen (CDU) mit seiner Ernennung zum deutschen Geschäftsträger in London. Rechtsanwalt Dr. Fritz Oellers von der FDP ging als Botschafter nach Rio. Dr. von Kampe (DP) nach Santiago und der westfälische CDU-Mann Dr. Holzapfel nach Bern. Aber auch aus dem Lager der Opposition wurde im Falle des 64-jährigen sudetendeutschen Professors Gustav Herbig, der seit 45 Jahren der SPD angehört, ein Abgeordneter mit dem Diplomatenaufstieg ausgestattet. Mit der spanischen Sprache gut vertraut, residiert er heute als deutscher Botschafter in der Hauptstadt Uruguays.

Ebenso gut könne man die übrigen der 29 Abgeordneten, die im Laufe der letzten drei Legislaturjahre einen außerparlamentarischen Posten antraten und deshalb ihr Mandat niederlegten, wegen ihres Ausscheidens aus dem Bundestag rügen. Die meisten von ihnen haben Ministerämter oder andere hohe Positionen übernommen; angefangen bei Bundespräsident Professor Heuß bis zu Dr. Höpker-Aschoff, der an der Spitze des Bundesverfassungsgerichtes trat, und dem Stellvertreter Monnets in der Hohen Behörde der Montanunion, Dr. Etzel, der vermutlich auch auf seinen Sitz im Bonner Plenum verzichten muß.

So wie die Verhältnisse im Jahre 1949 lagen, war es nur natürlich, daß sich die politische Nachkriegspropaganda im Bundestag zusammenfand, sofern sie nicht bald darauf in die leitenden Stellen der neugeschaffenen Ministerialbürokratie einrückte. Daß man seitdem des öfteren auf dieses „Reservoir“ von erfahrenen und qualifizierten Persönlichkeiten im Bundestag zurückgreifen sollte schon aus diesem Grunde nicht ungewöhnlich erscheinen.



# Aus der badischen Heimat

**Weinheim (sw)** Zu der Tatsache, daß die FDP-Bundestagsfraktion das Hospitenverhältnis zu dem unabhängigen Weinheimer Bundestagsabgeordneten Richard Freudenberg nach dessen Rede in der Debatte über den EVG- und den Deutschland-Vertrag abgelehnt hat, erklärte Freudenberg, daß zwischen der FDP-Bundestagsfraktion und ihm seit seiner Stellungnahme zur Wahlrechtsfrage „eine gewisse Entfremdung“ eingetreten sei. Er werde gegen den Entschluß der FDP keine Revision einlegen. Falls es die Parteiarbeit im Bundestag nicht unbedingt erfordere, werde er sich keiner Fraktion mehr anschließen. Wenn es seine Wählerschaft wünsche, werde er bei den nächsten Bundestagswahlen wieder als unabhängiger Kandidat kandidieren. Die Länge aber von der Form der künftigen Wahlrechts ab.

**35 Meter hoher Schornstein eingestürzt**  
**Weinheim (sw)** In Weinheim stürzte der 35 Meter hohe Schornstein einer Weinheimer Fabrik ein. Der Schornstein, der erst vor vier Jahren überholt worden war, brach in der Mitte auseinander. Die obere Hälfte fiel auf ein in der Nähe stehendes Wohnhaus, in dem sich gerade vier Personen befanden. Sie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Durch den Unfall wurde die Stromversorgung in diesem Stadtviertel für längere Zeit gestört.

**Kälteeinbruch stört Hackfrüchtelernte**  
**Buchen (sw)** Im nordbadischen Hinterland konnte auf Grund der überaus schiefe und kalten Witterung hauptsächlich bei verschiedenen Mittel- und Großbetrieben die Hackfrüchtelernte noch nicht völlig beendet werden. Durch den verhältnismäßig starken Kälteeinbruch wurden die noch draußen befindlichen Kartoffeln und Zuckerrüben in Mitleidenschaft gezogen.

**Ein Einbruch wegen 5 DM**  
**Offenburg (sw)** In einer der letzten Nächte drang ein Einbrecher in das Rathaus in Nußbach im Renchtal ein, erbrach einen Stahlblechschrank und entnahm ihm das dort aufbewahrte Kleingeld im Betrage von fünf DM. Mit der „Heiligen“ Beute verschwand er unerkannt.

**Einbrecher von der Polizei verschüchelt**  
**Lörrach (sw)** Einbrecher, die in ein Fotogeschäft in Lörrach eingedrungen waren, wurden von einem Polizeibeamten, der seine achtsichtige Kunde machte, verschüchelt. Die Einbrecher hatten bereits eine Kiste mit Fotoapparaten im Wert von einigen 100 DM auf die Straße gestellt und wollten gerade die Kasse aufbrechen, als der Polizeibeamte vorbeikam und Alarm gab. Hellen die Einbrecher ihre Beute im Stich und machten sich über einen Hinterhof aus dem Staub.

**Aach-Quelle sehr ergiebig**  
**Stöckach (sw)** Die Quelle der Radolfzeller Aach bei der Ortschaft Aach im Kreis Stöckach liefert zur Zeit 20 000 Liter Wasser in der Sekunde. Das Quellbecken ist zu klein, um diese Wassermassen zu fassen, sodaß das Wasser über die Ufer getreten ist. Die Quelle wird von dem Donauwasser gespeist, das bei Mähringen und Tuttlingen im Kalkstein des schwäbischen Jura versickert.



„Stück nach Regen aus, der Herr.“ „Schnecht“  
 Aus „Fuchsbau“ Illustrierte

# Karlsruhe wäre billiger

### Zentrale Eichdirektion in Stuttgart nicht zu empfehlen

**Karlsruhe (ZSH)** Der Karlsruher Oberbürgermeister Klotz richtete kürzlich an Wirtschaftminister Dr. Veit ein Schreiben, in dem er gleichzeitig auch im Namen des Stadtrates von Karlsruhe Bedenken gegen die Verlegung der Eichdirektion Karlsruhe nach Stuttgart erhebt. Oberbürgermeister Klotz bezeugt damit den Bestrebungen, die eine zentrale Eichdirektion für das neue Bundesland in Stuttgart vorsehen. Neben dem Karlsruher Stadtoberhaupt hat die Industrie- und Handelskammer Mannheim sowie die Firma Siemens und Halske empfohlen, den jetzigen Zustand beizubehalten und die Eichdirektion in Karlsruhe zu belassen.

Oberbürgermeister Klotz weist in seinem Schreiben darauf hin, daß der Karlsruher Eichaufsichtsbereich, die bereits seit der Verstaatlichung im Jahre 1912 besteht, bis Kriegsende 7 badische Staatsämter und die Staatliche Probenanstalt in Pforzheim umfaßte. Seit 1945 hat sich der Bezirk der Eichdirektion Karlsruhe nur noch auf den nordbadischen Raum beschränkt, in dem sich die Ämter Karlsruhe, Mannheim, Mosbach, das Glaseichamt in Wertheim und die Probenanstalt in Pforzheim befinden. Die Eichdirektion in Karlsruhe konnte besonders während der letzten Jahre ihre technischen Einrichtungen ständig verbessern und ergänzen was auch von der Physikalisch-technischen Bundesanstalt in Braunschweig schon öfters anerkannt wurde. So verfügt man in Karlsruhe beispielsweise über einen Manometerprüfstand, über ganz besonders empfindliche Präzisionswaagen, die mit allen technischen Feinheiten ausgestattet sind, über eine komplette elektrische Prüfstation, über eine vollkommene neue Wasserzählstation, über eine Gaszählerprüfeinrichtung und noch viele andere Präzisionsinstrumente.

Bei der Betrachtung, ob die Eichdirektion in Karlsruhe bleiben soll, erscheint besonders erwähnenswert, daß sich nach dem Krieg das Werkerwerk für Meßtechnik in Karlsruhe angesiedelt hat. Die Eichdirektion hat neben den laufend durchzuführenden Überprüfungen die Aufgabe, Versuche mit neu entwickelten Geräten der Meßgeräteindustrie durchzuführen, bevor deren Zulassung durch das Physikalisch-Technische Institut in Braunschweig beantragt werden kann. Deshalb ist auch verständlich, weshalb sich die Firma Siemens und Halske in einem Schreiben beim Regierungspräsidenten für die Erhaltung der Eichdirektion einsetzte.

Aber noch ein anderes wichtiges Argument ist vorhanden, das die Belassung der Eichdirektion in Karlsruhe empfiehlt: Die geringen Kosten. Bevor man die neu entstehenden Ausgaben berücksichtigt, die durch eine Zentralisierung in Stuttgart entstehen, möge man bedenken, daß für die Modernisierung, für die Vervollständigung und für die baulichen Umänderungen der Eichdirektion Karlsruhe während der letzten drei Jahre etwa 150 000 DM ausgegeben wurden. In Stuttgart müßten jedoch die Voraussetzungen mit neuen Kosten erst geschaffen werden, die in Karlsruhe bereits vorhanden sind. Während in der Landeshauptstadt durch Aufstocken des bisherigen Gebäudes oder durch andere Maßnahmen erst der notwendige Raum geschaffen werden müßte, wäre die Eichdirektion Karlsruhe unter den heutigen Voraussetzungen ohne weiteres in der Lage, sämtliche anfallenden Arbeiten des neuen Bundeslandes zu erledigen. Die Aufgaben könnten durch geringe Änderungen, wie beispielsweise einige Personaleinstellungen, vollkommen erfüllt werden.

# Maßnahmen gegen Landfreicherei gefordert

### Landräte tagten in Bretten

Im Vordergrund einer Tagung nordbadischer Landräte in Bretten stand eine Besprechung über das Wanderunwesen. Die einzelnen Landräte erklärten, es gebe heute zu wenig Kontrolle gegenüber den umherziehenden Personen, die ohne festen Wohnsitz sind, so daß die Landfreicherei immer mehr zu einer Plage werde. Besondere Gefahr bürde für die Landwirtschaft die Übernachtung dieser streunenden Personen in Heuschobern und Feldschuppen, da dadurch eine ständige Brandgefahr heraufbeschworen werde. Die Nähe der Grenze sehe oftmals zweifelhafte Elemente an. Eine besondere Belastung bedeuteten die Wanderer aus dem Osten. Man sollte versuchen, über das Innenministerium in Stuttgart die Bundesregierung zum Erlaß bundeseinheitlicher Richtlinien gegen das Wanderunwesen zu bewegen. Weiter befürchteten sich die Landräte mit der Arbeit der GEMA der Nachfolgerin der STAGMA, und mit den Ortsanfragen, von denen gesagt wurde, daß sie teilweise zu einer regelrechten Landplage würden, weil sie die Bevölkerung oft mit Werbeteilen belästigten.

**Maier: Mehr Verwirrung als Klarheit**  
 Der Ministerpräsident zur neuen Situation in Bonn — Oberstaatsminister besetzt

**Stuttgart (ZSH)** Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier erklärte vor der Presse in Stuttgart, die überraschende Wendung in der Beratung der Bonner Verträge und die Einreichung einer Feststellungsklage der Bundesregierung habe in Bundesratskreisen weite Klarheit als eine gewisse Verwirrung hervorgerufen. Er habe, so sagte Dr. Maier, niemanden in Bonn getroffen, der in dieser Frage den Stein des Weisen gefunden hätte. Der Ministerrat der vorläufigen Regierung hat, wie der Ministerpräsident weiter bekanntgab, die Leiter der vier Oberstaatsämter des neuen Bundeslandes ernannt. Die Oberstaatsämter werden von folgenden Beamten geleitet: in Stuttgart von Regierungssekretär Burach, in Karlsruhe von Ministerialrat Dr. Dietrich, in Freiburg von Ministerialrat Dr. Nünler und in Tübingen von Ministerialrat Dr. Lambacher. Ferner hat die Regierung zu Leitern der Unterabteilungen Landwirtschaft

bei den Regierungspräsidenten bestimmt: in Stuttgart Oberregierungs- und Landwirtschaftsministerialrat Dr. Herrmann, in Karlsruhe Ministerialrat Dr. Knobel, in Tübingen Regierungs- und Landwirtschaftsministerialrat Prinz Skämliche. Ferner ernannt wurden in den alten Ländern die gleichen Beamten inne.

**Dr. Maier weist Erhard-Rede zurück**  
 Neue Stellungnahme der CDU

**Stuttgart (ZSH)** Ministerpräsident Dr. Maier erklärte zur Ulmer Rede des Bundeswirtschaftsministers Erhard u. a. folgendes: Den Vorwurf Erhards, Dr. Maier habe mit seiner Politik die Interessen der Bundesrepublik verletzt, weist Dr. Maier zurück. Im Gegenteil, die objektive Bundesratspolitik von Baden-Württemberg ist wirtschaftsfördernd und hat gerade das Ressort von Dr. Erhard aus mancher Verlegenheit befreit. Zu der Äußerung des Bundeswirtschaftsministers, es sei unmöglich, mit der SPD eine Koalition einzugehen, äußerte Dr. Maier, Erhard habe vergessen, daß er vor einigen Jahren unter einem SPD-Ministerpräsidenten in Bayern Wirtschaftsminister war und daß seine eigene Partei in Bayern bis zum heutigen Tag mit der SPD in der Regierung sitze. Die CDU meint in ihrer Presseverlautbarung, der Ministerpräsident habe mit der obigen Erklärung erneut seinen „Anti-Bonn-Komplex“ dokumentiert.

**Aus den Nachbarländern**

**Zahlreiche schwere Einbrüche**  
 Einbrecherbande in Ludwigsburg festgenommen

**Ludwigsburg (sw)** Eine vierköpfige Einbrecherbande, die Anfang November in Ludwigsburg festgenommen worden war, sind jetzt in den jetzt abgeschlossenen Ermittlungen zahlreiche schwere Einbrüche in Ludwigsburg, Böblingen, Heilbronn u. Pforzheim nachgewiesen worden. Die Diebe hatten u. a. aus Schaufenstern Pelzmäntel, Stoffe, Schreibmaschinen, aus parkenden Autos Koffer und Bekleidungsstücke entwendet. Die

Diebesbeute setzten sie an Stuttgarter Hehler zu einem Spottpreis ab. Es handelt sich um durchweg mehrfach vorbestrafte Leute

**Brand bei Orgel-Walcker**  
 70 000 DM Gebäude- und Sachschaden

**Ludwigsburg (sw)** In der Abteilung Harmonikbau der Orgelbauanstalt E. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg brach ein Brand aus, durch den ein Gebäude- und Sachschaden in Höhe von etwa 70 000 DM verursacht wurde. Die Ludwigsburger Feuerwehr konnte den Brand eindämmen. Die Ermittlungen über die Brandursachen sind noch im Gange.

**Zwei fingierte Raubüberfälle aufgedeckt**

**Kaiserslautern (hrp)** Zwei der in diesen Tagen verübten vier Raubüberfälle in Kaiserslautern sind von den „Ueb-fallen“ fingiert worden, um größere Ausgaben zu verschleiern. Nach anfänglichem Leugnen konnte die Landeskriminalpolizei die angeblich Ueb-fallen überführen. Die Anzeigersteller werden sich wegen Irreführung der Behörden zu verantworten haben.

**Zugzusammenstöße im Nebel**  
 Flugverkehr wurde stark eingeschränkt — Eine Kette von Unfällen

**Hannover (UP)** An vielen Stellen Westeuropas und Deutschlands kam es zu starken Nebelunfällen, die eine ganze Kette von Verkehrsunfällen verursachten. Aus Jugoslawien werden heftige Schneestürme gemeldet, die an vielen Stellen zur Lahmlegung des Verkehrs geführt haben und schwere Schäden anrichteten.

In der Nähe von Gildehaus/Niedersachsen stieß ein Triebwagen mit einem Ötzen zusammen, wobei ein 70-jähriger Mann getötet wurde und drei Personen zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Der Fahrer des Triebwagens hatte infolge des Nebels ein Signal überfahren. Zu einem zweiten Zugunglück kam es auf dem Hauptbahnhof in Münster, als ein Personenzug auf eine haltende Lokomotive auffuhr. Hierbei erlitten 24 Personen Verletzungen. An der Zonengrenze wurde von den sowjetischen Kontrollbeamten die Abfertigung an der Übergangsstelle Helmstedt in Richtung Westdeutschland zeitweilig wegen des herrschenden Nebels gesperrt. Der Flugverkehr auf dem Flughafen Düsseldorf wurde eingestellt.

In London hat sich das Wetter etwas gebessert. Der Schiffsverkehr auf der Themse, der am Sonntag völlig zum Erliegen gekommen war, ist inzwischen wieder aufgenommen worden, ebenso der Flugverkehr. Aus Holland und Belgien wird gemeldet, daß fast der gesamte Flugverkehr wegen des Nebels zum Erliegen gekommen ist. In beiden Ländern ereigneten sich wegen der schlechten Sicht verschiedene Verkehrsunfälle. Es wird erwartet, daß das neblige Wetter andauert.

Regen- und Schneestürme, die an der amerikanischen Pazifikküste wüten, haben mindestens acht Menschenleben gefordert. In verschiedenen Gegenden entlang der Küste wurden die Verkehrsverbindungen unterbrochen, da entweder Schneemassen oder Steingeröll Straßen und Gleisanlagen blockiert hatten. Der Sturm, dessen Böen Geschwindigkeiten bis zu 100 Stundenkilometer erreichten, ließ inzwischen nach. Im „sonnigen“ Kalifornien waren sieben Züge mit insgesamt etwa 1400 Reisenden über 24 Stunden lang eingesperrt. In anderen Teilen des Staates wurden bis zu 50 Erdbeben registriert.

# VOM TAGE

**Dr. Hilmar Schnetz** wurde von Papst Pius XII. in Privatsudienz empfangen.

**Wahlen für ein Europa-Parlament** fordert die Internationale Komittee der Sozialistischen Bewegung für ein Vereinigtes Europa nach Abschluß einer zweitägigen Konferenz in Paris.

**Isak ben Zvi** wurde vom israelischen Parlament als Nachfolger des verstorbenen Dr. Chaim Weizmann zum Präsidenten der Republik Israel gewählt.

**Das ägyptische Kabinett** billigte ein neues Arbeitsgesetz, das Streiks grundsätzlich verbietet. Ferner wird eine Verfassung ausgearbeitet, die den Zielen des neuen Regimes entspricht.

**Zu Rittern vom Heiligen Grab** wurden in Köln 13 Persönlichkeiten, unter ihnen der Freiburger Bankier Hans Krebs, geschlagen.

**SUN MELLOWED**  
**Texas**  
**GOLDEN VIRGINIA**  
**SONNEN-MILD**

*In neuer Mischung*

Neu ist auch das äußere Gewand, in dem sich die Texas nunmehr präsentiert. Ihre in den Farben Weiß, Rot und Gold strahlende neue Packung ist Symbol für eine Zigarette von ungewöhnlich brillantem, lebhaftem Charakter, duftiger Milde und ausgesprochener Eigenart.



# KUBA PERLE DER ANTILLEN

„Das schönste Land, das menschliche Augen jemals sahen“, so bezeichnete Kolumbus das von ihm entdeckte Kuba. Erst später stellte sich heraus, daß er einem Irrtum zum Opfer gefallen war, und Kuba kein Land, sondern eine Insel ist.

Während der spanischen Herrschaft über Kuba fielen die Ureinwohner der Vernichtung anheim. An ihrer Stelle wurden als Arbeitskräfte Tausende afrikanischer Neger herangeschafft.

Der fruchtbare Boden, verbunden mit dem günstigen Klima reiche Zucker- und Tabakernten sowie die überaus ideale Lage als Handelszentrum ließen die Insel bald zu einer der reichsten spanischen Kolonien und zum Paradies für Piraten werden.

Das 19. Jahrhundert brachte den Niedergang des spanischen Weltreiches. Schon hatten die meisten südamerikanischen Staaten ihre Unabhängigkeit gewonnen, als es auch auf Kuba zu gären begann. Es kam zu Revolten und kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Vereinigten Staaten erklärten offen ihre Sympathie für die Freiheitsbestrebungen der Kubaner.

Als dann 1898 das US-Schlachtschiff Maine im Hafen von Havana in die Luft flog, kam es zum Krieg zwischen den USA und Spanien. Ein Jahr später war der Kampf zu Ende, doch Kuba wartete vergebens auf seine Freiheit. An Stelle der spanischen Farben wehte das Sternenbanner über dem Castillo del Morro. Drei Jahre lang verwaltete Washington die Insel. In dieser Zeit entstanden zahlreiche

neue Straßen und Schulen. Das Gelbfieber, die gefährlichste Seuche Kubas wurde ausgerottet.

Nach Abzug der Amerikaner machte die junge Republik ihre ersten Gehversuche. Sie endeten mit einem völligen Mißerfolg. Wieder mußte der große Nachbar helfend eingreifen. Regierungsbeamte, Schulen, den Verwaltungsapparat neu aufbauen, dann aber, man schrieb inzwischen das Jahr 1909, wurde Kuba endgültig selbständig.

Zucker war und ist das Lebensblut der Insel. Sind die Weltmarktpreise hoch, so brauchen sich die Kubaner keine Sorgen um ihr Auskommen zu machen; sinken sie aber, wie das während des Ersten Weltkrieges und kurz danach der Fall war, dann ist die gesamte wirtschaftliche Struktur der Nation bedroht.

Der kubanische Zigarrentabak ist der beste der Welt. In Pinar del Rio wo die allerfeinsten Sorten gezogen werden, ist der Boden fast 2000 Mark pro Hektar wert.

In dieser Gegend sieht man Tabakfelder soweit das Auge reicht. Um die zarten Schößlinge vor der Sonneneinstrahlung zu schützen, werden die riesigen Beete mit dünnen Leinwandtüchern überspannt.

Kuba ist mit über 100 000 Quadratkilometern die größte der Westindischen Inseln. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß zur Republik noch weitere 1300 kleinere Eilande gehören und die gesamte Nation somit fast genau halb so groß ist, wie Großbritannien.

## „Viva Batista!“ riefen Tausende

Ein Diktator mit demokratischen Ambitionen

Seit dem März 1932 ist General Fulgencio Batista Diktator von Kuba. Die Karriere des Generals läßt an Bewegtheit nichts zu wünschen übrig. 1933 organisierte er seine erste, erfolgreiche Revolution, leitete dann für sieben Jahre die Geschicke des Landes, in dem er Präsidenten ein- oder absetzte und ließ sich schließlich selbst 1940 zum Präsidenten wählen.

Die kubanische Verfassung verbietet dem Staatsoberhaupt, zwei aufeinanderfolgende Amtsperioden zu dienen, und so sah sich Batista bald nach einem geeigneten Nachfolger um, doch die Massen ließen sich nicht beeinflussen und wählten seinen politischen Gegner Ramon Grau San Martin.

„Dies ist eine Demokratie“, rief Batista 1944 am Abend der Wahl vom Balkon des Palastes den versammelten Massen zu, „und ich beuge mich dem Willen des Volkes. Wenn ihr mich aber jemals brausen solltet, Freund, werde ich zurückkehren!“

„Viva Batista!“ jubelten damals Tausende. Selbst die, die ihre Stimmen San Martin gegeben hatten, schienen begeistert. Der Expräsident begab sich auf Reisen. Er besuchte die meisten südamerikanischen Staaten, lebte danach wie ein Fürst im New Yorker Waldorf Astoria Hotel.

Trotz des augenscheinlichen Wohllebens verfolgte er aufmerksam die politische Entwicklung seines Landes. Vom Exil aus kandidierte er für den Senat, und wurde — gewählt. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1946, demselben, in dem Dr. Carlos Prío Socarras seinen Vorgänger San Martin ablöste, organisierte Batista seine Partei um und bereitete sich auf die Präsidentschaftswahlen des Jahres 1952 vor.

Inzwischen verschlechterte sich die innenpolitische Lage Kubas zusehends. Von verschiedenen Seiten wurden Putschversuche vorbereitet, die Armee war unzufrieden.

Batista sah seine Zeit kommen. Seit Monaten sprachen Vertreter der Wehrmacht bei ihm vor in der Hoffnung, ihn zum Führer einer geplanten Revolte zu gewinnen. Hatte er anfangs abgelehnt, so sah er doch bald, daß die Dinge auch ohne ihn ihren Lauf nehmen müßten, und er sagte seine Unterstützung zu.

Man einigte sich darauf, daß sämtliche strategisch wichtigen Punkte in den Morgen-

stunden des 10. März 1952 besetzt werden sollten. Batista gab strengsten Befehl, jedes Blutvergießen zu vermeiden.

Die Operation verlief planmäßig. Die Revolution war ein voller Erfolg und dauerte nur einige Stunden. Es kam nicht einmal zu größeren Protestkundgebungen.

Batista erreichte seinen Sieg leicht. Die Armee stand hinter ihm, und das Volk war der Ansicht, jeder Regierungswechsel, ganz gleich in welcher Form er stattfände, sei zu begrüßen; denn das vorherige Regime war an Korruption kaum zu übertreffen.

Noch läßt es sich nicht sagen, ob das neue Regime eine wesentliche Besserung bringen wird, und die Kubaner sind von Natur aus skeptisch. Der General selbst erklärte, er werde eine amerikafreundliche Politik treiben und die Spielregeln der Demokratie befolgen.



HAVANNA, BLICK AUF DAS CAPITOL

Die Hauptstadt der Antillenrepublik Kuba, Havanna, ist der wichtigste Handels- und Hafenplatz Westindiens. Trotzdem sich viele Fabriken (Robaucker, Tabak, Textilien) hier angesiedelt haben, hat die Stadt nichts von ihrer architektonischen Schönheit eingebüßt. — Blick auf das Capitol, das dem gleichnamigen Kongreßgebäude in Washington nachgebildet wurde.

## Die tanzfrohe Landeshauptstadt Havanna

Hier stand die Wiege des Rumba

Vom Castillo mit seinen mächtigen Mauern und Kasematten, den Schießscharten und halb begrabenen spanischen Kanonen, schaut man hinüber auf die Metropole jenseits der spiegelblanken Wasserfläche des Hafens. Deutlich hebt sich die weiße, alle Dächer überragende Kuppel des Kapitols gegen den blauen Himmel ab. Weiße Marmorstufen führen zum Portal des gewaltigen Gebäudes, dessen Säle mit 53 verschiedenen Sorten Marmor geflißt sind.

Der Raum unter der Kuppel wird von der vergoldeten Bronzestatue einer Amazonengestalt, dem Wahrzeichen der Republik, beherrscht. Diese Figur ist fast 20 Meter hoch.

Genau unter der Mitte der Kuppel hat man einen großen Diamanten in den Boden eingesetzt. Von hier aus werden alle Entfernungen in Kuba gemessen.

Nicht weniger eindrucksvoll als das Capitol ist die Kathedrale auf der Plaza de Armas, wo, wie man sich erzählt, die Gebeine des Entdeckers der Insel Christoph Kolumbus, ruhen sollen. Allerdings weiß niemand genau, ob es sich um sein Grab, oder das seines Sohnes Diego handelt.

Die Straßen der Altstadt sind eng und winklig. Ein altes Gesetz wollte das so, weil man glaubte, sie dadurch kühler und schattiger zu machen.

Zur Zeit der Spanier waren die Gassen nicht gepflastert, denn diese ritten nur hoch zu Ross durch die Stadt, ob aber die Eingeborenen im Morast versanken, darum kümmerte man sich nicht.

Menschen aller Rassen sind heute in Havanna zu finden: Europäer mit spanischem Einschlag, Chinesen, mittelamerikanische Mestizen, westindische Mulatten, Neger aus Haiti und nicht zuletzt Touristen aus den USA.

Man hat das Gefühl, daß es sich hier gut leben läßt. Die Oper, zahlreiche Theater, von denen das 1949 fertiggestellte Blanquita-Theater mit seinen 4300 Plätzen das größte der Welt ist, Kinos, unwahrscheinlich viele Klubs und die allgegenwärtige Lotterie bieten jedem Zerstreuung, soviel er mag.

Havanna und der Tanz sind zwei untrennbare Begriffe. Kubas Hauptstadt ist die Wiege des Rumba, über den die vornehmen Bürger anfangs die Nase rümpften bis er in aller Welt salonfähig wurde: hier entstand der Kongo, der so ausgelassen getanzt wird, daß man leicht vergißt, wie traurig sein Ursprung ist. Er stammt aus der Zeit, da Havanna noch das Zentrum des Sklavenmarktes der Insel war. Nur drei unbehinderte Schritte konnten die angeketteten Schwarzen machen, beim vierten mußten sie die schwere Eisenkette nachziehen. Der Rhythmus dieser vier Schritte macht auch heute noch den Kongo aus.

Der vornehmste unter den einheimischen Tänzen ist der Danzon, bei dem die Paare plötzlich ohne einen ersichtlichen Grund ihre Figuren unterbrechen, die Damen kollekt mit

dem Fächer rascheln, bis man dann ebenso überraschend weitertanzt.

Vor einigen Jahrzehnten bedeutete noch diese Pause für junge Liebespaare die einzige Möglichkeit, sich ein paar zärtliche Worte zu austauschen; denn am Tisch saß die Anstodtdame und überwachte die Gespräche. Die Hüterin der guten Sitte gehört der Vergangenheit an, doch der Brauch der Tanzunterbrechung blieb bis heute erhalten.



Die Bevölkerung der Insel, die auch heute noch überwiegend katholisch ist, erfreut sich seit den Tagen Pius V. des Privilegs, am Karfreitag Fleisch essen zu dürfen. Der Grund für diesen Brauch ist folgender: Bei der Seeschlacht von Lepanto halfen die Spanier die Türken zu besiegen. So dankbar war der Papst nun für die Unterstützung, daß er allen spanischen Untertanen am Muttertag und den Kolonien das Fastengebot für diesen Tag erließ. Besonders in Havanna hat man dieses Privileg bis heute noch nicht vergessen.

Jeden Abend um neun Uhr wird von der Festung La Cabana ein Geschütz abgefeuert. Das war einst das Signal für die Eingeborenen, die Straßen zu verlassen. Heute stellt man in Havanna die Uhren danach und bereitet sich vor, auszugehen; denn wer möchte schon daran, schlafen zu gehen, wo die Abende so warm sind, und die Musik von überall her zum Tanze lockt?

Unter den übrigen karibischen Inseln nimmt Kuba noch insofern eine Sonderstellung ein, als es bedeutende Vorkommen an Kupfer-, Eisen- und anderen Metallerzen besitzt. Die hier vorzüglich gedeihenden tropischen Früchte werden, besonders im Winter, nach den USA geliefert, die außerdem einer der Hauptkunden, des in den Staaten so beliebten Ricard-Rums sind.



DIE GRÖSSTE STADT DER BEDEUTENDSTEN ANTILLENINSEL

Wegen seines gleichmäßig warmen Klimas gilt Havanna und sein Hinterland als bevorzugtes Wintererholungsgebiet der Nordamerikaner, Havanna spielte bereits als Sitz der spanischen Kolonialbehörden eine Rolle, bis es, seitdem Kuba im Jahre 1902 freie Republik ward, Zentrum der Regierung des Freistaates wurde. — Gesamtbild von Havanna.



# LAND GARTEN

## Neue Bulldog-Typen für 1953

Ein Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Schlepper-Konstruktion

Wie die Firma Heinrich Lanz schon im Jahre 1951 die landwirtschaftliche Fachwelt durch ihren Motor-Geräteträger „Bulldog“ — einer wahrhaft bahnbrechenden Neuerung auf dem Gebiet des Ackerschleppers — aufhorchen ließ, so überrascht sie uns auch in diesem Jahr mit großen Fortschritten gerade auf diesem Sektor.



Beachtenswerte Neuerungen bringt der 22-PS-Lanz-Bulldog, den unser Bild zeigt.

Der uns allen so gut bekannte und in der Landwirtschaft durch seine Robustheit und Anspruchsvolligkeit zu einem Begriff gewordene Bulldog, wird uns jetzt mit 3 neuen Typen vorgestellt:

- D 1706 — 17 PS
- D 2206 — 22 PS
- D 2806 — 28 PS

Durch eine wesentliche Weiterentwicklung des Motors bringt diese neue Serie zu den bereits vorhandenen großen Vorteilen des Bulldogs, wie Einfachheit im Aufbau, große Kraftstoffgleichgültigkeit, geringer Verschleiß und niedriger Kompressions- und Verbrennungsdruck, weitere für die Rentabilität und Leistungsfähigkeit eines Ackerschleppers entscheidende Vorzüge. Die wohl wichtigste Errungenschaft des neuen Bulldogmotors ist, daß der Kraftstoffverbrauch um 1/4 gesenkt wurde.

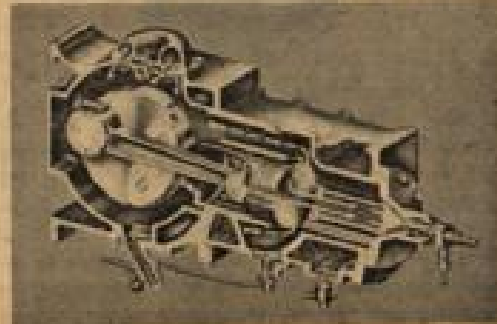
Wie die Marburg-Teste beweisen, liegt der optimale Kraftstoffverbrauch zwischen 170 bis 180 g pro PS und Stunde und der Höchstverbrauch im ganzen Bereich zwischen Halb- und Vollast durchweg unter 200 g/PS-Std.

Außer diesem hohen wirtschaftlichen Nutzeffekt bietet die neue Bulldog-Reihe noch weitere Vorteile. Insbesondere zeichnet sich der neue Bulldog durch starke Dämpfung des Auspuffgeräusches und große Standrube aus.

Der neue Bulldog-Motor hat einen sehr günstigen Drehmomentenverlauf über einen

weiten Drehzahlbereich; mit seinem neuen Drehzahl-Präzisionsregler ist es möglich, bei vollerhaltener Zughakenkraft mit Kriechgeschwindigkeit zu fahren. Die Vorderräder sind einzeln gefedert und der neue Wannen-schwingsitz mit verstellbarer Federung ist hydraulisch gedämpft und mit Schaumgummikissen ausgestattet. Eine elektrische Anlaufzündung gehört nach wie vor zur normalen Ausstattung, in der Regel wird der Druckknopfstarter mitgeliefert. Selbstverständlich hat die neue Bulldog-Reihe verstellbare Spurweite (in Sonderausführung bis 2 Meter). Auf große Bodenfreiheit wurde besonderer Wert gelegt. Der Normschwingsrahmen für Ackergeräte ist in Höhe und Fahrtrichtung verstellbar. Auf Wunsch kann ein Handkraftheber bei den 17-PS und 22-PS-Typen vorgesehen werden. Für alle drei Typen kann der hydraulische Kraftheber mit Hebelwelle zum Heben und Senken der Arbeitsgeräte und mit Einklinkvorrichtung für Wechselpflüge oder Dreipunktgerätekuppelung (z. B. für Beet- und Drehpflüge) geliefert werden.

Eine Reihe von Ergänzungsausrüstungen zur Normalausstattung tragen den vielfältigen Wünschen der Praxis Rechnung. Dach und Windschutzscheibe mit elektrischem Scheibenwischer bieten dem Fahrer den notwendigen Witterschutz. Gitterräder oder Zwillingabreibung verringern der Bodendruck und ermöglichen den Schleppereinsatz auf wenig tragfähigen Böden. Anbaugrammmer, Riemenleitrollen, Selbstwinde, Pumpenaggregate für Melkmaschinen, Bewässerungs- und Beregnungsanlagen, wie auch



Der neue Lanz-Bulldog-Motor, dessen Kraftstoffverbrauch gesenkt wurde.

Frontlader und Hecklader usw. vervollständigen das Bild einer mit allen technischen Vollkommenheiten ausgestatteten Schlepperserie.

Wir sind der Überzeugung, daß sich die neue Bulldog-Serie auf Grund ihrer Wirtschaftlichkeit und der zahlreichen konstruktiven Verbesserungen, zahlreiche neue Freunde gewinnen wird.

## Der Schnitt unserer Obstbäume

Ziel ist: Aufbau einer kräftigen Krone

Mit zu den schwierigsten Arbeiten, die reiches Wissen und viel Erfahrung erfordern, gehört der Schnitt der Obstbäume, der nicht nach Regeln vorgenommen werden kann, die in alle Einzelheiten festgelegt sind. Der Schnitt ist abhängig von Boden und Klima, Unterlage und Sorte, Düngung und Pflegemaßnahmen, Alter usw. Nur ein individueller Schnitt kann somit der Lebensart des Baumes gerecht werden.

Ist der Schnitt überhaupt erforderlich und womit läßt er sich begründen? Für die Ernährung des Baumes ist er von entscheidender Bedeutung, damit alle Blätter genügend Sonnenlicht erhalten; wir erzielen so regelmäßige Ernten und schöne großausgebildete Früchte. Durch richtigen Schnitt sollen das Gleichgewicht zwischen Frucht- und Holztrieben und ein kräftiges Astgerüst erreicht werden; aber auch eine gleichmäßige Besetzung mit Fruchtholz wird ermöglicht. Der Safttrieb wird mit Hilfe des Schnittes reguliert. Bei breitausladenden Kronen wird schließlich noch deshalb geschnitten, um die unteren Astpartien nicht von oberen jüngeren Zweigen unterdrücken zu lassen. Nicht zuletzt wird die ganze Form des Obstbaumes durch den Schnitt bestimmt; der untere Teil kann so gehalten werden, daß in der Nähe des Baumes noch andere Kulturen zur Entwicklung kommen, ohne zu stark unterdrückt zu werden.

Das sind eine Reihe positiver Gründe; andererseits bringt der Schnitt auch Nachteile mit sich. Fraglos entsteht eine gewisse Schwächung des Baumes, auch im Wurzelbereich, die sich auf die Verkürzung des Lebensalters auswirkt. Aber dieser Nachteil ist so gering, daß er durch gute Ernährung der Blüme nahezu ausgeglichen werden kann.

Auf Grund weit zurückreichender Erfahrung ist außer dem Sommerschnitt der Winterschnitt erforderlich, dieser ist der wichtigste. Der Sommerschnitt bedeutet nur eine Er-

gänzung des Winterschnitts und bereitet gleichzeitig den nächsten Schnitt während der Wintermonate vor. Wichtig ist, daß in den ersten Jahren regelmäßig geschnitten werden muß. Aber merken wir uns: starker Rückschnitt ruft lange Holztriebe hervor, schwacher Rückschnitt hat kurze, aber zahlreiche Holztriebe zur Folge. Der Schnitt zum Aufbau der Krone muß in der Safruhe erfolgen, also von November bis Februar. Hierbei werden besonders die Leittriebe geschnitten; es ist allerdings in jedem Jahr verschieden. So kann auf 4, 6, 8, 10 oder 12 Augen geschnitten werden, dies richtet sich nach Sorte, Unterlage (Triebkraft), Obstart und äußeren Wachstumsbedingungen. Die Triebe werden von Jahr zu Jahr immer weniger eingekürzt, weil der Baum ja mit zunehmendem Alter mäßiger wächst. Der Aufbau der Krone ist beim Kernobst bis zum 8. Jahre, beim Steinobst innerhalb von 4 Jahren zu erreichen. Die nach außen stehen Der Schnitt beginnt an der Basis des Auges und endet unmittelbar über dem Auge. Eine scharfe Spitze ist am besten geeignet, mit der wir ziehend schneiden.

Da wir noch mehr als zwei Monate Zeit zum Schnitt zur Verfügung haben, können wir uns einen geeigneten Tag dafür aussuchen, doch wollen wir wiederum die Arbeit nicht zu lange aufschieben. Im allgemeinen wird der Winterschnitt gern bei ein Grad Kälte vorgenommen, auch bei drei Grad ist er noch möglich; bei stärkerem Frost leidet der Baum. Alle Wunden müssen glatt geschnitten sein, Sägestellen werden hinterher beschitten. Größere Wunden dürfen nicht offen bleiben, sondern müssen zum Zwecke der besseren Überwallung mit kaltweichem Baumwachs oder mit Baumsalbe verstrichen werden. Das Verstreichen ist auch deshalb erforderlich, damit sich in den Wunden nicht Parasiten ansiedeln.

## Was halten Sie vom „Gravensteiner“?

Lage und Boden bestimmen die Apfelsorten

Die Lokalsorten sind ausschlaggebend bei der Wahl von Obstbäumen. Der Gartenfreund plant aber gern aus der Reihe und möchte auch andere Apfelsorten anpflanzen, um davon edelste Tafeläpfel auf den Tisch zu bringen. Um nun Mißerfolge auszuschließen, muß er sich mit den Ansprüchen der einzelnen Sorten gut vertraut machen und den Boden und die Klimalage seines Obstgartens dabei berücksichtigen. Wohl die edelsten Tafeläpfel trägt der Gravensteiner. Er gehört aber nur dahin, wo der Boden tiefgründig, lehmhaltig und feucht ist. Auch die Luft muß immer mit Wasserdampf geschwängert sein,

wie man das in seereichen Gegenden oder im bewaldeten Gebirge findet. Er eignet sich deshalb auch gut für den norddeutschen Küstenstreifen, wenn der Baum an einem gegen Seewind geschützten Platz steht. — Der Gravensteiner ist ein starkwüchsiger Baum, der eine breite und sparrige Krone bildet. Seine Fruchtbarkeit setzt erst spät ein, seine Ernte ist nie überreich auch nicht regelmäßig. Die gelben Früchte, sonnenwärts rot gestreift, verbreiten einen herrlichen Duft und haben einen edlen weinig gewürzten Geschmack. Das gelblich-weiße Fleisch ist mürbe und saftreich. Die starke fettige Wachsschicht der runde vermindert das Welken auf dem Lager.

Neben dem gelben Gravensteiner gibt es noch den in der norddeutschen Küstenebene bekannten „Roten Gravensteiner“ und die beiden rot marmorierten „Blut“ und „Dunkelroten Gravensteiner“. Aus Dänemark hat noch der Gravensteiner von Taarnborg (Graasater fra Taarnborg) in Deutschland Eingang gefunden. Außerdem gibt es noch den weniger bekannten „Henzenschen Gravensteiner“.

Für Küstengebiete und Seegegenden eignen sich außer den genannten Gravensteinern noch der Prinzenapfel (Hasenkopf) der Gelbe Richard und der Ribstoeper Pepping. Guter lehmiger Boden und Bodenfeuchtigkeit sind auch für diese Voraussetzung, wenn sie gegeben sollen.

In Gegenden mit Weinklima, also in warmer sonniger Lage mit nährhaftem Boden nebst Kalkgehalt, kommen neben den Lokalsorten folgende Apfelsorten gut vorwärts und bringen reiche Ernten.

Minister von Hammerstein, Weißer Winterkalvill, Canada Renette, Baumanna Renette, Winter Goldparmäne, Gelber Bellefleur, Metzgers Kalvill, Kaiser Wilhelm, Kalvill Franz Kutscher, Londoner Pepping, Königs Kurastiel und Ernst Bosch.

Für raube und kalte Lagen, Höhen- und Gebirgsgegenden gibt es eine ganze Reihe guter Apfelsorten, die man mit Erfolg anpflanzen kann. Charlamowsky Cellini, Apfel von Cronfels, Roter trierischer Weinapfel, Neue Goldparmäne, Weißer Klarapfel, Jakob Lebel, Zuccalmaglies, Renette Boikenapfel, Landberger Renette, Schöne von Boskoop, Schöner von Nordhausen, Roter Eisapfel, Purpurroter Cousinot, Kaiser Alexander, Ontario, Großer rheinischer Bohnapfel, Gelber Edelapfel, Großherzog Friedrich von Baden.

## Trockene Jahre, Futternot - und keine Sparbüchse

Das darf uns nicht passieren!

Lange Dürrezeiten werden wir wohl noch oft erleben. Wir müssen sie nehmen, wie sie kommen. Aber wir brauchen weder zu verärgern, noch Not zu leiden. Wir müssen nur planen und vorbeugen! Damit nutzen wir die langen Winterabende gut aus.

In jedem Betrieb gehört die Sparbüchse — der GGFutterstall. Schon je GVE, bei ganzjähriger Fütterung 10 cbm/GVE. Zu teuer? Es braucht nicht gleich ein Beton- oder Holzsto zu sein; es genügt ein Drahtsto, eine gute Grube oder ein Stroballensto, der besonders billig, leicht verlegbar — arbeitswirtschaftlich und praktisch ist. (GVE-Großvieheinheit. Eine mittlere Kuh mit 500 kg Lebendgewicht entspricht einer GVE.)

Was kommt in die Sparbüchse:

1. Herbstzwischenfrüchte (15 Ar je GVE), die rechtzeitig gesät und viel Stickstoff erhalten haben.
2. alles, was irgendwo übrig bleibt: Klee, Gras, Senf, Lihoraps, Leguminosengemenge, Landsbergergemenge.
3. möglichst viel Rübenblatt, was oft zu reichlich verfüttert und verschwendet wird, und anstatt Nutzen den Durchfall und weniger Milch bringt.

In trockenen Jahren fehlt es immer an Herbst- und Winterfutter und dann bleibt die Sparbüchse leer. Was überlegen wir vorher?

Wir versuchen, die Winterfütterzeit zu verkürzen, indem wir zunächst die Herbstfütterzeit verlängern und beste Herbstzwischenfrüchte anbauen. Es gibt da außer den altbekannten Weißrüben und dem Senf heute den sehr wertvollen Lihoraps und den Oclretlich, die sich gerade bei späterer Aus-

saat Ende August noch gut entwickeln; sie reifen nämlich — das zeigt uns dieses Jahr — wenn späte Niederschläge noch gut aus und geben nach 7-8 Wochen einen reichlichen Schnitt. Das Saatgut ist nicht teuer; die Aussaat geht schnell. Sie sind dankbar für ein gut hergerichtetes Saatbett und viel Stickstoff und hinterlassen nach gutem Schnitt einen guten Acker.

Winterzwischenfrüchte	Saatstärke kg/ha	Bodenansprüche	Aussaatzeit	20% Stickstoffdünger dz/ha
Winterrüben	10-12	alle Böden	Ende Aug. bis Anf. Sept.	3-4
Winterraps	8-10	bessere Böden	bis 20. August	4
Futterroggen	100-200	alle Böden	Mitte bis Ende Sept.	1,5-3
Landsberger Gem.	30/24/18	alle Böden	Mitte Aug. bis Anf. Sept.	1,5-3
Zeitweilwe, welsches Weidelgras, Inkarnatklee	80/100 oder 63/120	alle Böden	Ende Aug. bis Anf. Sept.	1,5-3

\*) Bei Verwendung von Jauche kann eine entsprechende Menge von N-Dünger eingespart werden.

ein feuchter Herbst, dann gehen sie besonders gut, wenn man — ebenso wie zu den Herbstzwischenfrüchten — den Acker gut bestellt und viel Stickstoff gibt.

Wir haben nun richtig geplant und vorgesorgt. Aber die Dürre kommt vielleicht länger und heftiger, als wir erwartet haben. Zuerst bleiben die Untersaaten im Klee aus, die Sommerfrüchte kümmern, der Mais bleibt niedrig, der Rotklee und die Luzerne geben keinen oder nur einen schlechten zweiten Schnitt. Wiesen und Weiden nehmen die bekannte schaurig-braune Färbung an. Die Futtersparbüchse muß helfen, längere Zeiten zu überbrücken.

So müssen wir wieder planen, und zwar recht schnell.

Herbstzwischenfrüchte	Saatstärke kg/ha	Bodenansprüche	Aussaatzeit	20% Stickstoffdünger dz/ha
Lihoraps	16-12	alle Böden	Mitte bis Ende August	3-4
Oclretlich	20-24	alle Böden außer ganz leicht. Sand	Ende August	3-4
Senf	16-20	alle Böden	Mitte bis Ende August	2-3

Schleppen wir nicht zuviel Vieh durch, ist unsere erste Überlegung. Schon sind Überstände am Markt gemeldet. Also rücksichtslos ausmerzen, aber wie?

1. Sofort die angebotenen Verkaufstiere zum Markt; sie fressen sich selbst auf, weil ihr Fleisch und ihr Preis täglich abnehmen.
2. Die schlechten Leistungskühe ausmerzen. Ihr Erhaltungsfutter nimmt den guten Kühen das Leistungsfutter weg.

3. Weg mit den „schiefen“ Tieren, den Geschlechtkrüppeln, denen immer erst der Tierarzt oder die Hormonspritze zu einem Kalb verhelfen und schließlich
4. die stark überpositiven, die fehlerhaften, die typosen, die Ochsentypen, die „Windhunde“ verkaufen.

Jetzt verteilen wir die Erntevorräte auf den Viehbestand. Wir gleichen einen mäßigen Schnitt Futter mit der vielleicht besseren Herbstzwischenfrucht aus, oder eine schärfere Futtermittelermittlung mit Schnitteln. Wir füttern das beste Heu oder die beste Luzerne den besten Kühen und Kälbern, die Pferde werden auf Stroh und Rüben bei ihrer leichten Winterarbeit gesetzt und wir versuchen, das Futter zu strecken.

Richtig und zeitig planen mit guter „Kopfdüngung“ ist bestimmt sicherer und billiger, als auf Subventionen zu hoffen. (AID)



Ab Januar steigt die Milchleistung im Bundesgebiet an, erreicht im Juni ihren Höhepunkt und fällt von Juli bis Dezember wieder ab. Die Milchleistungskurve 1952 verläuft gegenüber 1951 in den norddeutschen Ländern nur wenig, in den süddeutschen Ländern dagegen ungleich höher. Während im Norden die Milchleistung 1952 gegenüber dem Vorjahr nur noch um 0,2 kg je Kuh und Tag erhöht werden konnte, wurde sie im Süden um 0,6 kg gesteigert; ein Zeichen dafür, daß in den niedrigeren Milchleistungsländern noch Reserven liegen.



Aus der Stadt Ettlingen

Die „Schneiterjagd“ der Ettlinger Zeitung ist in der Geschäftsstelle und in allen Buchhandlungen, in denen die EZ aufgelegt ist, für 10 Pfg. erhältlich.

Sammeln ist genehmigungspflichtig

Obwohl der Gewerbeverein sich öffentlich gegen die überhandnehmenden Vereins-Geldsammlungen ausgesprochen hat, häufen sich jetzt wieder die Vorkämpfer dieses und auch vieler auswärtiger Vereinsvertreter. Die Geschäfte sind beim besten Willen nicht in der Lage, alle diese z. T. recht unbefriedigend vorgetragenen Ansprüche zu erfüllen.

Bei Kälte kein Wasser auf die Straße

Auf mehrfache Beschwerden hat die Stadtpolizei den Abtransport aus den Sandgruben überprüft. Bei Lastwagen, die nassen Sand transportieren, war das Wasser während der Fahrt auf die Verkehrsstraßen getropft und infolge der Kälte zu Eis geworden.

Bei Kälte kein Wasser auf die Straße

Auf mehrfache Beschwerden hat die Stadtpolizei den Abtransport aus den Sandgruben überprüft. Bei Lastwagen, die nassen Sand transportieren, war das Wasser während der Fahrt auf die Verkehrsstraßen getropft und infolge der Kälte zu Eis geworden.

Bei Kälte kein Wasser auf die Straße

Auf mehrfache Beschwerden hat die Stadtpolizei den Abtransport aus den Sandgruben überprüft. Bei Lastwagen, die nassen Sand transportieren, war das Wasser während der Fahrt auf die Verkehrsstraßen getropft und infolge der Kälte zu Eis geworden.

Vortrag über oberheinische Landwirtschaft

Reg.-Landwirtschaftsrat Dr. Georg Krumm, Leiter der Badischen Landesoldungs GmbH (Karlsruhe), spricht über „Aktuelle Probleme der oberheinischen Landwirtschaft und ihre Lösung“ am Donnerstag, 11. Dez., 20.30 Uhr im Vortragssaal des Amerika-Hauses Karlsruhe, Ecke Karl- und Kaiserstraße.

Vortrag über oberheinische Landwirtschaft

Reg.-Landwirtschaftsrat Dr. Georg Krumm, Leiter der Badischen Landesoldungs GmbH (Karlsruhe), spricht über „Aktuelle Probleme der oberheinischen Landwirtschaft und ihre Lösung“ am Donnerstag, 11. Dez., 20.30 Uhr im Vortragssaal des Amerika-Hauses Karlsruhe, Ecke Karl- und Kaiserstraße.

Falsche 20-DM-Scheine im Umlauf

Die Kriminal-Hauptstelle der Landespolizei Nordbaden warnte die Bevölkerung Nordbadens vor der Annahme falscher 20-DM-Scheine. Nach den bisherigen Feststellungen sind in den letzten Tagen in Karlsruhe Mannheim und anderen Städten Nordbadens falsche 20-DM-Scheine (grüne Ausgabe) verbreitet worden.



ROMAN VON JO BRENDAL

Copyright by Dr. Paul Heeser, Trübingen durch Verlag v. Graberg & Gögg, Wiesbaden

(13. Fortsetzung)

Richtig, da sitzt ja noch jemand in der Ecke, den man fast übersehen könnte. Sitzt still und stumm in der Ecke wie ein vergessener Regenschirm und protestiert nur dann und wann lautlos sich selber mit einem freundlichen belien Pilsener zu.

Lührlein, der alte Lührlein ist es, der nicht wankt noch weicht Hinauswerfen kann man ihn nicht gut. Soll er halt bleiben!

Er sitzt ganz ruhig, ein wenig abseits von dem sich knallend auf die Schenkel schlagenden Mac Cormick, von dem freche Anekdoten erzählenden Delaborde, von dem glückselig kichernden Pennemann. Und hat sie doch allesamt heimlich im Auge. Denn irgendein seichter Sinn sagt ihm daß heute nacht noch etwas geschehen wird. Und wenn der alte Lührlein solche Winke von seinem sechsten Sinn bekommt dann ist gewöhnlich etwas los.

„Olala!“ sagt Delaborde plötzlich und bricht mitten in einem seiner Bismots ab, als er Cornelia in ihrem schwarzen Abendkleid an der Seite des Comte Tessano den Raum betreten sieht.

„Come on darling!“ schreit Mac Cormick und hebt den Cocktailbecher auf die Theke, daß er endgültig in Trümmer geht.

„Rasch drei vier Fianchen Champus!“, flüstert Tessano dem Mixer zu. „Und die Platte auflegen.“

Er hebt die immer noch etwas fassungslose Cornelia auf einen der Hocker dicht neben dem Riesen aus Hollywood. Er selbst stellt sich gravitätisch in Positur, während der schwarze Marcel mit flinken Fingern vor jedem der Gäste einen schimmernden Sektkelch aufbaut.

Was soll unsere Tochter werden?

Frl. v. Teuffel sprach zu den Eltern der 8. Mädchenklasse in der Schillerschule

Diese Frage stellt für viele Familien ein großes Problem dar und es ist deshalb sehr anerkennenswert, daß Konrektor Zumstein den Eltern Gelegenheit gab, sich über diese entscheidende Frage näher unterrichten zu lassen, zu welchem Zweck die Leiterin der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts Karlar, Frl. von Teuffel zu einem Vortrag verpflichtet wurde. Dieser stellte den Hauptteil der Elternversammlung der 8. Klasse am Donnerstag, den 4. Dez., in der Schillerschule dar.

Der Schulleiter begrüßte die zahlreich erschienenen interessierten Eltern und wies auf die Wichtigkeit der Berufswahl hin. Frl. von Teuffel nahm in sehr übersichtlicher und anschaulicher Form eingehend zu den verschiedenen Möglichkeiten Stellung. Mit Nachdruck hat sie betont, daß der Beruf nicht allein den Zweck haben solle, Geld zu erwerben, sondern daß dieser in gleicher Weise dazu beitragen müsse, die jungen Mädchen zu Persönlichkeiten zu entwickeln.

Welche Gesichtspunkte sind nun bei der Berufswahl zu berücksichtigen? Zunächst ist ausschlaggebend die Neigung des jungen Mädchens, die ja von den meisten Eltern und den Lehrern im Lauf der Jahre erkannt wird. Außer diesem Gesichtspunkt ist die Eignung der Schülerin für den fraglichen Beruf festzustellen und zwar zunächst in geistiger und charakterlicher Beziehung und dann vor allem auch bezüglich der für den Beruf erforderlichen Gesundheit. Es ist z. B. nicht möglich, daß Mädchen mit Senk- und Spritzenfüßen einen Beruf ergreifen, der Überwiegend im Stehen ausübt werden muß, wie z. B. Verkäuferinnen oder Friseurin. Auch ist es nicht möglich, daß stark kurzstichtige Mädchen z. B. Schneiderin oder Textilverkäuferin werden.

Da von den schulentlassenen Mädchen des letzten Jahrgangs von Arbeitsamt noch 760 Mädchen zu vermitteln sind, ist nicht damit zu rechnen, daß die Anzahl der zu besetzenden Lehrstellen im kommenden Frühjahr oder im Herbst sehr groß sein wird, im allgemeinen wird von 5 angemeldeten Mädchen nur eines durch das Arbeitsamt vermittelt. Eine Klärung, ob die Schulentlassung im Frühjahr oder Herbst 1953 stattfindet, ist noch nicht getroffen.

Es wird in weiten Kreisen nicht bekannt sein, daß die schulentlassenen Mädchen einen zweijährigen Haushaltslehrgang mitmachen können, bei dem die Familien, die vom Hausfrauenverband ausgesucht werden, den Haushaltberuf richtig erlernen können. Es gibt auch Möglichkeiten, beim Roten Kreuz und bei verschiedenen anderen Institutionen Haushalt-Grundlehrgänge mitzumachen, die den jungen Mädchen das unbedingt notwendige Wissen über die umfangreichen Arbeiten des Haushalts vermitteln. Im Anschluß daran haben die 16jährigen Mädchen verschiedene Möglichkeiten sich beruflich weiter zu bilden. Sie können z. B. Köchin, Kindergärtnerin, Stüßlings- oder Krankenschwester usw. werden. In diesen Berufen ist die Nachfrage sehr groß und daher sind die Aussichten sehr günstig.

Die Berufe, die die meisten Mädchen sich wünschen, sind die der kaufmännischen Tätigkeit, also im Büro, der Verkäuferin, Schneiderin und Friseurin. Es steht fest, daß zur kaufmännischen Lehre nur die besten Schülerinnen angenommen werden, zumal Industrie und Handel im allgemeinen solche Lehrlinge einstellen, die bereits nach der Volksschule eine zweijährige Handelsschulzeit hinter sich gebracht haben. Die Anzahl der freien Stellen ist gering. Ein Mädchen, das Verkäuferin in der einen oder anderen Branche werden will, muß sich darüber im klaren sein, daß sie ihren Beruf überwiegend stehend ausüben hat und daß dieser entsprechend hohe Anforderungen an die geistige Beweglichkeit der Schülerin stellt. Während vor einem Jahr von 3000 schulentlassenen Mädchen noch 1300

den Schneiderinnenberuf erwählten, ist dieser erstaunlich hohe Prozentsatz inzwischen zurückgegangen. Die Mädchen, die diesen Beruf ergreifen wollen, müssen neben manueller Fertigkeit über Phantasie und Geschmack verfügen. Der Beruf der Friseurin muß ebenfalls überwiegend stehend ausgeübt werden, so daß die gesundheitlichen Voraussetzungen dafür in jedem Fall gegeben sein müssen. Mädchen mit empfindlicher Haut sollten diesen Beruf möglichst nicht ergreifen.

Frl. von Teuffel hat in recht aufschlußreicher Form über weitere Berufe nähere Angaben gemacht. Als aussichtsreich wurde der Wäscherinnen- und Plättierinnenberuf bezeichnet, bei dem die Mädchen keinesfalls den ganzen Tag am Waschtisch stehen müssen, vielmehr werden diese Arbeiten in Großbetrieben maschinell vorgenommen.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auch die anderen Berufe noch aufzuführen. Die interessierten Eltern können sich jeder Zeit fachmännischen Rat bei der Berufsberatungsstelle holen.

Die Ausführungen von Frl. von Teuffel fanden den aufrichtigen und herzlichen Beifall der anwesenden Eltern.

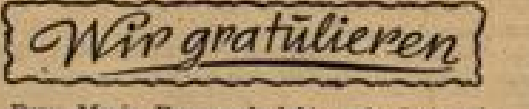
In der anschließenden Aussprache wurden verschiedene von den Eltern gestellte Fragen beantwortet und der Schulleiter dankte am Schluß der Rednerin für ihre aufschlußreichen Mitteilungen. Wie üblich konnten im Anschluß daran die Eltern sich mit den einzelnen Lehrkräften ihrer Kinder eingehend besprechen.

Konrektor Zumstein nahm noch die Gelegenheit wahr, der auscheidenden 1. Vorsitzenden des Elternbeirats der Mädchenschule, Frau Hedwig Gimbler, seinen herzlichsten Dank für ihre in vielen Jahren erfolgreiche Tätigkeit, die sie im Elternbeirat ausübte, auszusprechen. Die Wahl der 1. Vorsitzenden wird im Lauf des Monats Januar durch die Elternbeiräte der Mädchenschule erfolgen.



Medizinischer Aufklärungsvortrag

Ein bekannter Arzt auf dem Gebiet des Naturheilverfahrens (Methode Pfarrer Kneipp), Dr. med. Ch. Bassemir, Sanatorium Bad Pötelental, spricht morgen abend 20 Uhr in der Aula über das Thema: „Moderne Zivilisationskrankheiten im Lichte neuer biologischer Erkenntnisse.“ Ganz besonders eingehend behandelt er: Herz- und Kreislaufkrankungen, Angina pectoris, hoher und niedriger Blutdruck, Krampfadern, Thrombose, offene Beine, Nervosität und Schlaflosigkeit. Der niedere Eintrittspreis von 50 Pfennig ermöglicht jedermann den Besuch.



Frau Maria Rosenfeldt, geb. Lutzweiler, Asamweg 7, begeht am 10. Dezember ihren 89. Geburtstag im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Urenkel bei relativ guter Gesundheit.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr 8. Vorstellung für Abonnement A und freier Kartenverkauf: „Iphigenie in Aulais“, Oper von Gluck. Ende 22.15 Uhr.

Ausgleich von Besatzungsschäden

Nach Artikel 1 des Alliierten Gesetzes Nr. 17 in Verbindung mit der zweiten Durchführungsverordnung sind nicht nur die Länder, sondern zum Teil auch die Gemeinden (Gemeindeverbände) von der Entschädigung für Besatzungsschäden ausgeschlossen. Der Bundesminister der Finanzen hat aber mit Bundesbescheid vom 23. September 1952 Richtlinien herausgegeben, nach denen ohne Anerkennung einer Rechtspflicht des Bundes den Ländern und Gemeinden aus Mitteln des Bundes auf Antrag der betroffenen Gebietskörperschaft eine Entschädigung gewährt werden kann, wenn das schädigende Ereignis nach dem 31. März 1950 eingetreten und bei sinnvoller Anwendung des Gesetzes Nr. 47 eine Entschädigung zu gewähren wäre. Wie das Bundesfinanzministerium hierzu mitteilt sind Anträge auf Entschädigung für Schäden aus der Zeit bis zum 1. Oktober 1952 spätestens bis zum 31. Dezember 1952 für Schäden aus der Zeit nach dem 1. Okt. 1952 innerhalb der in Artikel 6 des Gesetzes Nr. 47 vorgesehenen Frist bei den Mittelbehörden der Besatzungslastverwaltung und wo solche nicht bestehen, bei den Finanzministern der Länder einzureichen.

Kostenanweisungen nach Italien

Zur Vermeidung von Schwierigkeiten und Verzögerungen im Postanweisungsdienst mit Italien wurde vom Bundespostministerium darauf hingewiesen, daß Postanweisungen nach Italien grundsätzlich in deutscher Währung (DM) auszustellen sind. Da besonders die Klein-Einfuhr von Büchern, Zeitschriften und Noten aus Italien durch Postanweisung bezahlt wird, müßten die gegebenenfalls auf Lire lautenden Rechnungsbeträge in deutsche DM umgerechnet werden (100 Lire = 0,672 D-Mark). Auf Lire ausgestellte Postanweisungen werden von der italienischen Postverwaltung zur Berichtigung zurückgesandt.

Vereine berichten

Kolpingfamilie. Morgen, Mittwoch 20 Uhr Vorstandssitzung bei Alois Pfeil, Quergasse 18.

Die Jugendgruppe des Terschulvereins trifft sich am Mittwoch um 15 Uhr im Schloß.

Ortsgruppe Ettlingen

Die Hilfe einer 12. Monatsrente wird ausbezahlt

Es ist ein Verdienst des VdK im besonderen, daß eine der Forderungen des 7-Punkte-Programms zur Tatsache wird. Die Vorarbeiten beim Versorgungsamt Karlsruhe sind soweit schon getroffen, daß die Auszahlungen bis zum 28. Dezember 1952 erfolgen werden und zwar auf dem Postüberweisungsweg an jeden einzelnen Bezugsberechtigten. Ein Antrag auf Auszahlung braucht in keinem Fall gestellt werden. Fest steht, daß von sämtlichen Renten, die üblicherweise an die Versorgungsberechtigten zur Auszahlung kommen, also Grundrente, Ausgleichsrente, Pflegezulage, Kleiderverschleißzulage und Führungszulage die Hälfte bis zum oben genannten Zeitpunkt an die Bezugsberechtigten überwiesen wird. Der VdK wird seinen Kampf um die Erfüllung der weiteren Punkte unvermindert fortsetzen. Damit wird allen Gerüchten und Berichten die Spitze gebrochen. Auch unsere Bemühungen sind damit etwas belohnt. Wir freuen uns, diese gute Weihnachtsgeschichte bringen zu können. Die nächste Sprechstunde ist am 20. Dezember im Schloß in der Hilfsschule von 14 bis 17 Uhr.

Flugmodelle werden gebastelt

Unter Anleitung von erfahrenen Modellbauern des Flugpostvereins Ettlingen werden im Januar und Februar Segelflug-, Gummimotor- und Fesselflugmodelle gebaut. Junge und alte Interessenten wollen am kommenden Samstag 15 Uhr zur Besprechung in die Thiebathschule (Werkraum im Keller) kommen.

„Mitternacht!“ ruft der Comte mit pathetischer Stimme, während die Sektropfen knallen.

„Trinken wir auf das Wohl unseres geehrten Geburtstagskinds, des Mister Mac Cormick!“ Im gleichen Augenblick beginnt das Grammophon zu spielen. Der Yankeeoodle erklingt.

Eines Moment sind alle perplex. Dann beginnt ein allgemeines Hallo, Gläserklirren, Händedrücken Umarmungen.

Der blödenen Mixi kullern sogar zwei echte helle Tränen herunter, als sie dem freudig erhellenden Cormick einen rauten Knof auf die Nase versetzt.

„Three cheers for the king of Hollywood!“ kommandierte Pennemann in seinem schauerhaften Kaufmanns-Englisch und steht vor sich selber stramm. Langsam verklingt die Grammophonmusik.

Der Hollywoodmagnat ist derart geföhrt, daß er am liebsten die ganze Bar samt ihren Insassen unter Champagner setzen würde. Sie trinken, sie lachen, sie tanzen.

Bis plötzlich der Comte ein Paket Karten aus der Tasche zieht und den Damen aus den gezogenen Assen, Königen und Buben die Zukunft zu weissagen beginnt.

Mac Cormicks Augen leuchten auf, als er das Kartenspiel sieht.

„Einen Poker!“ schreit er triumphierend. „Wir wollen einen Poker auflegen! Ich will mein neues Lebensjahr mit einem Poker beginnen!“

„Aber Darling!“ seufzt die schon leicht beschwippte Mixi. Doch auch Pennemann hat plötzlich seine Liebe für dieses gewagte Kartenspiel entdeckt, während der Comte etwas verlegen auf die protestierenden Damen blickt.

Doch der Wunsch des Geburtstagskinds entscheidet natürlich. Rasch bildet sich eine Runde.

Die blonde Mixi flirrt derweilen an der Bar mit dem Mixer, Irene und die Rumänin schlürfen Liköre. Cornelia als einzige verfolgt interessiert das Spiel der Männer, die, vom Alkohol erregt, rasch zu hohen Einsätzen kommen.

„Warum spielt das Mädchen nicht mit? Sie kann es doch!“ fragt plötzlich Mac Cormick, auf Cornelia deutend. Großes Hallo! Natürlich soll sie mitspielen. Zu fünf ist das noch viel amüsanter.

„Um Gottes willen, nein!“ wehrt sich Cornelia erschrocken. Erstens kennt sie das Spiel zwar, aber nur noch ganz vage. Und zweitens zittert sie schon, wenn sie an die Einsätze denkt, die bei einem einzigen Spiel das Jahresgehalt einer Stenotypistin erheblich übersteigen.

„Bitte!“ schnappt Mac Cormick und zieht ein Bündel Banknoten aus der Tasche. „Mir zur Freude Sie werden machen mit. Hier ich Ihnen gebe Anfangskapital. Werden sehen, haben Glück.“

Noch streut sich Cornelia, aber plötzlich hört sie, dicht hinter sich, für die anderen nicht vernehmbar, ein Flüstern.

„Mitmachen!“ flüstert es. „Ich werde Sie beraten!“

Cornelia blickt sich rasch um und sieht den alten Lührlein in seinem verhassten alten Gehrock, in dem er aussieht wie ein Rabe in der Mauer.

Aber seltsam. Es liegt irgend etwas Zwingendes in dem Blick der sonst so freundlich demütigen Augen.

„Wenn ich mich beraten lassen darf!“, meint Cornelia ängstlich und zieht einen Barhocker für den alten Lührlein dicht neben ihren Sessel.

„Klar!“ lacht der dicke Pennemann. Der Comte gibt mit einer freundlichen Verbeugung seine Zustimmung. Delaborde lacht nur. Was kann der alte Mann schon viel schaden.

Cornelia spielt mit wechsendem Glück. Verliert zu ihrem Entsetzen volle 50 Dollars. Gewinnt 80 im nächsten Coup zurück. Verliert. Gewinnt.

Oft folgt sie ihrer eigenen Eingebung. Dann wieder den leise geflüsterten Ratschlägen des alten Lührlein.

Es geht schon auf 2 Uhr, als der Comte wieder einmal sein frisch gefülltes Sektglas hebt.

„Auf das, was wir lieben!“ sagt er in

seinem melodiosen Akzent und stößt mit Cornelia an.

Stößt, ihr tief in die Augen blickend, so leidenschaftlich an, daß der feine Kelch mit einem Wehlaut zerspringt.

„Oh, großes Glück, zerbrochen Glas!“, ruft Monsieur Delaborde.

Der Yankee dessen Karten naß geworden sind, stößt einen Fluch aus, der allen Cowboys des mittleren Westens zur Ehre gereichen würde.

Pennemann ruft nach Servietten. Der Mixer stürzt herbei. Der Schaden ist rasch behoben.

Der Comte Tessano gibt das nächste Spiel. Seine schönen, gut gepflegten Hände lieblosen die Karten geradelt, während er sie aussteilt.

Als Cornelia ihr Blatt betrachtet, wird sie fast ein wenig rot vor Freude. Drei Zehner. Seine schönen, gut gepflegten Hände lieblosen die Karten geradelt, während er sie aussteilt.

„Doppelt!“ ruft Mac Cormick sofort, ohne sich zu besinnen. Der Hamburger überbietet. Der Franzose geht mit Auch Cornelia, wenn auch etwas erschrocken über die Höhe der Einsätze, folgt seinem Beispiel, Ebenso der Comte.

Cormick kauft keine. Die anderen erstaunlicherweise auch nicht. Das muß ja eine interessante Partie sein!

Auch Cornelia will schon dankend den Kopf schütteln, als sie mit einem Male hinter sich, geradezu beschwörend, die Stimme Lührleins hört.

„Fünf!“, flüstert der Alte und nimmt ihr, ehe sie es hindern kann, ihre Karten aus der Hand. Wirft sie auf den Tisch.

„Fünf neue bitte!“, krächzt er mit seiner rauhen Stimme.

Cornelia will empört protestieren. Ist der Alte wahnsinnig geworden? Hat er zu viel Sekt getrunken? Man wirft doch nicht ein serviertes Full-hand einfach weg und kauft aufs geratewohl fünf frische Karten!

Aber wieder trifft sie ein Blick, der sie verstummen läßt. Der keinen Widerspruch duldet.

(Fortsetzung folgt)



Aus den Albau-Gemeinden
Aus Eizenrot

Knecht Ruprecht in Eizenrot
Eizenrot. Sankt Nikolaus hatte seinen Gesandten nach Eizenrot geschickt. Der alte und freundliche Knecht Ruprecht mit weißem Bart, rotem Mantel und großen Stiefeln hielt schon am Freitagmorgen seinen Einzug in die Ortschaft. Er war von drei Wichtelmännchen begleitet, die große Schlitzen zogen. Auf den Schlitzen, die mit silbernen Glöckchen reich behangen waren, befanden sich Körbe und Säcke voller Gaben. Ein kleines Mohrenbäumlein schleppte das große „Notzbüchlein“ des Nikolaus hinterher. Knecht Ruprecht schaute sich ein paarmal um, dann schickte er ein Wichtelmännchen in ein Haus. Dieses fragte nach der Schule. Die Leute gaben bereitwillig Auskunft. So fand Knecht Ruprecht mit seinen kleinen Begleitern den Weg in die hiesige Schulstube. Sie überraschten Lehrer und Schüler. Knecht Ruprecht fand für jedes Kind das richtige Wort. Nachdem die Schüler einige Proben des Könnens gegeben hatten, verteilte er die Wichtelmännchen schöne, große Gabenpäckchen. Auch kleinere Kinder, die noch nicht in die Schule gehen, wurden beschenkt. Dann ging Knecht Ruprecht wieder. Und sein kleines Volk hinter ihm her. Sie verschwanden im nahen Wald und luden wahrscheinlich neue Gaben auf ihre Schlitzen, damit noch mehr Kinder im Albau Freude und Geschenke an diesem Abend erfahren durften.

Djaffencrot

Sankt Nikolaus kam
Djaffencrot. Im Saal der Wirtschaft zur „Blume“ feierte am Samstag der Gesangsverein „Freundschaft“ die Ankunft von St. Nikolaus. An der schön geschmückten, dicht besetzten Tafel wurden die vielen Gäste vom Vorsitzenden Wilhelm Herr herzlich begrüßt, ein kleiner bärtiger Zwerg erschien auf der

Bühne und bat, die Kerzen zu entzünden. Dann entrollte sich ein Weihnachtspiel „Weihnachtskonzert im Zwergenheim“, von Hedwig Leichtweiß mit den Kindern des Vereins eingeleitet, die freitragend und übermütig spielten. Die Zwergie begründen nach vielerlei Räpeln einen lustigen Gesangsverein, begannen mit dem Kanon „Mir wackelt der Bauch, meiner mir auch“, werden aber schließlich von einer reizenden Elfenstippe überfallen und in die richtige Gesangsordnung, natürlich mit Tönen, hineingeführt, wobei die Kinder ein lustiges Menü von Tolpatschereien und zierlichen Elfenliedern darstellten, bis auf einmal der Weihnachtsengel ihnen eine Aufgabe stellt: die armen Menschen zu beglücken und zu beschenken. Es gab viel hübsche Gegensatzwirkungen. Auch das zweite Spiel war ganz gegensätzlich: „Knecht Ruprecht am Teufel“. Natürlich wird da zwischen Ruprecht und dem Christkind hin und her angefahren, wie artig oder unmartig diese in der Waldhütte ahnungslos zusammengelassenen Dorfkinde sind, und je nachdem werden sie behandelt oder gebessert, bis sie beschränkungsfrei sind und nun auf der Bühne für die Gaben hübsch Platz nehmen dürfen. Aber nun beginnt der Tanz erst für die Großen. Der hl. Bischof Nikolaus und dazu auch noch Knecht Ruprecht lesen ihnen persönlich aus dem goldenen und dem schwarzen Buch die Levent! Jeder kommt ran, und natürlich setzt es dabei auch Rutenstreich ab. Beim allgemeinen Abendmahl darf man sich davon erholen und sogar ein Nikolaustütchen einstecken.

Die Chöre des Gesangsvereins „Freundschaft“ boten zu Anfang unter der Leitung von Hauptlehrer Fauser einige schöne Lieder, von Hauptlehrer Fauser einige schöne Lieder, „Leise rieselt der Schnee“, „Maria durch ein Dornwald ging“, „Gegrüßt seist du Maria“ und vom Märschchor Beethovens erhabenes Lied „Heilige Nacht o glückliche Nacht“, die verbrieteten eine festliche Stimmung. Den Abschluß des Abends bildeten mehrere humoristische Kurzreden, in denen jeweils drei Personen eine heitere Liebesgeschichte darstellten. Die

Spielerinnen waren Monika Schaar als verlichtes Mädchen, Emilie Sarbacher als Kesser Bursche und Hedwig Leichtweiß als gestrenger Herr Pfarrer. Sie erregten nicht minder stürmische Lachsalven als in der Vorlesung, die Monika als Knecht Ruprecht und Emilie als St. Nikolaus den Sangesbrüdern und Sangesbrüdern gehalten hatten. Die festliche Oberleitung des Abends lag in den bewährten Händen von Heinrich Leichtweiß, dem Vergnügungswart des Vereins, der auch die vielen witzigen Verse des Vereinslindenregisters gedichtet hatte.

Am Sonntagmorgen wurden für die ganze Dorfgemeinde die Weihnachtsspiele nochmals aufgeführt, diesmal waren sie unter sich, da ging es noch toller her. Auch die Abendaufführung für die Erwachsenen der Dorfgemeinschaft war wiederum sehr gut besucht und bot nach dem arbeitsreichen Herbst allen Gästen eine hübsche und lustige Entspannung; sie dankten den Chören und den Kindern mit großem Beifall.

Spejart

Wiederkühlung
Spejart. Die Viehzählung am 3. Dez. ergab: Pferde 3 (3), Rindvieh 200 (213), Schweine 163 (231), Ziegen 174 (181), Federvieh 1779 (1461), Bienenstöcke 66 (65). Die Zahlen in Klammern war der Stand vom 3. Dez. 1951.

Schöllbronn

St. Nikolausfeier in Schöllbronn
Schöllbronn. Am letzten Freitag kehrte auf seiner Rundreise St. Nikolaus auch in unserem Schöllbronn ein, um der Kinderschule seinen Besuch abzurufen. Etwa 80 Kinder hatten sich mit ihren Müttern und Anverwandten zum Empfang eingefunden. Welt öffneten sich die Augen der Kleinen, als die ehrfurchtgebietende Gestalt des Bischofs erschien und neben St. Nikolaus Knecht Ruprecht mit der Rute in der Hand. Mit klopfendem Herzen harrten die Kinder der Dinge,

die nun kommen sollten. Sie verrichteten zunächst ein Gebet und sangen dann ein schönes Kinderlied. Alsdann erlebten wir alle ein köstliches Schauspiel. St. Nikolaus schlug ein großes Buch auf, in dem die Namen der Kleinkinderschüler aufgeschrieben waren. Jedes einzelne Kind wurde vor den Bischof zitiert, sein kleines „Sündenregister“ ihm vorgehalten und es gefragt, ob es sich ernstlich bessern wolle. Weinen und schluchsend versprachen die kleinen Sünden Besserung: „Ich will es nicht mehr tun; ich will brav sein.“ Der gute Vorsatz wird zwar, wie bei Kindern üblich, wieder bald vergessen sein, aber der erzieherische Wert dieser kleinen „Gerichtsstunde“ war unverkennbar und drängte sich jedem erwachsenen Zuschauer auf. Manche Mütter brauchten ihr Kind, das sich nicht in die Ordnung fühlen will, nur an diese Nikolausfeier erinnern, um es wieder „in Reih und Glied“ zu bringen. Im Herzen der Kleinen aber heiterte sich der Kinderhimmel wieder bald auf, als am Schluß der Feier St. Nikolaus seine beiden Gabenkörbe öffnete und die Geschenke verteilte.

Der Kinderschulschwartz, die jahraus, jahrein mit so viel Liebe und Geduld und erzieherischem Geschick die unachuldigen Kinderselen für Gott und die Familie heranzubilden sucht, gebührt unser aller Dank. Die Mütter aber mögen auch weiterhin ihre Kleinen fleißig in die Kinderschule schicken; sie erweisen dadurch sich selbst und ihrer Familie den größten Dienst.

Völkersbach meldet

Völkersbach. In den Stand der Ehe sind eingetreten: Ignaz Lorenz aus Schöllbronn und Agathe Agnes Daum aus Völkersbach. Durch die anhaltende Kälte ist die ganze Dorfstraße mit Glatteis belegt und nur wenige Einwohner finden es für nötig, die Dorfstraße zu streuen. Ein Schuljunge sowie eine Frau sind durch Glatteis schwer gefallen, so daß beide der Hilfe bedürftig. Es sollte für die Säumigen eine Warnung sein.

Luise Schrauberger
Elegante Damen-Mäntel
zeigt Ihnen eine erlesene Auswahl schwarzer
Damenmäntel
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Weihnachtsbeihilfen

Gem. Verfg. des Landrat - Kreiswohlfahrtsamt - Karlsruhe vom 1. 12. 1952 wird für Hilfsbedürftige, die in laufender Fürsorge stehen und Minderbemittelte eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 30.- DM für den Haushaltsvorstand und den Alleinstehenden und von 15.- DM für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen gewährt. Als Minderbemittelte, denen die Weihnachtsbeihilfe gewährt wird gelten:

- Alleinstehende bis zu einem Bruttoeinkommen von 25.- DM wöchentlich
2 (aus dem Einkommen zu versorgende) Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 32.- DM wöchentlich
3 Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 39.- DM wöchentlich
4 Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 46.- DM wöchentlich
5 Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 53.- DM wöchentlich
6 Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 60.- DM wöchentlich
7 und mehr Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 67.- DM wöchentlich

Bei der Feststellung des Bruttoeinkommens sind alle Bezüge der in einer Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft vorhandenen Personen anzurechnen.

Die Minderbemittelten erhalten die Weihnachtsbeihilfe nur auf Antrag. Die Antragsvordrucke werden beim städt. Fürsorgeamt am 8. und 9. Dezember jeweils von 8-12 Uhr abgegeben.

Die ausgefüllten Anträge müssen zusammen mit den erforderlichen Nachweisen (Flüchtl.-Ausweis, Lohnbescheinigung über das Bruttoeinkommen im Monat November 1952, Renten- und Soforthilfebescheide Kontrollbücher des Arbeitsamtes, sonstige Nachweise über das Bruttoeinkommen im Monat November 1952) wie folgt beim städt. Fürsorgeamt abgegeben werden.

- am 10. Dez. 8-12 Uhr Buchstabe A-F
am 11. Dez. 8-12 Uhr Buchstabe G-K
am 12. Dez. 8-12 Uhr Buchstabe L-R
am 13. Dez. 8-12 Uhr Buchstabe S-Z

Es wird gebeten, die vorgenannten Zeiten genauestens einzuhalten. Anträge, die später eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe für Personen, die laufend unterstützt werden, erfolgt am 18. Dez. 1952 und für die Minderbemittelten am 19. und 20. Dez. 1952 bei der Stadtkasse zu den üblichen Kassenstunden.

Wegen Bearbeitung der Anträge und die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe vor Weihnachten zu ermöglichen, bleibt das Fürsorgeamt am 15. und 16. Dezember 1952 geschlossen.

„Meine Füße“
waren völlig entzündet und offen durch Fußschweiß, unter dem ich jahrelang litt: Klosterfrau Aktiv-Puder machte meine Füße wieder ganz gesund! Auch mit Klosterfrau Melissengeist bin ich sehr zufrieden: er beruhigt und stärkt die Nerven; Das habe ich bei meinen nervösen Magenbeschwerden wohl gemerkt! So schreibt Herr Johann Peng, Karlsruhe-Durlach, Pfalzstr. 36. Es ist schon so: Wer die „Klosterfrau“-Erzeugnisse einmal kennenlernte, der bleibt dabei! Mit Recht haben sie sich einzigartiges Vertrauen erworben!
Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. und Klosterfrau Melissengeist ab DM 1.55 sind in allen Apoth. u. Drog. erhältlich. (4680)

Brennholzversorgung

Am Donnerstag, den 11. Dezember 1952 von 8-12 und 14-17 Uhr findet in der Waldmeisterei (Altes Schloß) an die Haushaltungen mit den Buchstaben S-Z die Ausgabe von Loszetteln für Brennholz statt.

Die Ausgabe der Loszettel erfolgt nur gegen Barzahlung. Kennkarten bitte mitbringen.

Da die Brennholzversorgung der Bevölkerung auch in diesem Winter nicht restlos gesichert ist, werden die Industrie und das Gewerbe auf den Ankauf von Buchenlaserholz zu Anfeuerungswecken hingewiesen, welches von der Stadtverwaltung zu einem Teil freigegeben wird. Preis je Ster DM 28.- bis 30.- DM. Interessenten werden gebeten, sich bis Samstag, den 13. Dezember 1952 auf der Waldmeisterei vormerken zu lassen.

Ettlingen, den 9. Dezember 1952. Der Bürgermeister

Zu verkaufen
1 Paar Rohrstiefel Gr. 46, 1 Paar lederbes. Kautschuhschuhe Gr. 47, sehr gut erh., zu verk. Ettg., Schöllbrunner Str. 27/II
Philipps-Druckmaschinen-Super mit Plattenspieler, ger. Stromverbrauch, sofort preisgünstig zu verkaufen. Zu erf. unter 4696 in der EZ
Gebrauchte Gitarre, gebrauchter Kinderlaufstall u. Kinderstuhlwagen billig abzugeben. Ettlingen - Kolpingstraße 2

Haarausfall
Schuppen? Kopflecken?
nahrungsmittel von Hotochthens-Schneiter. Schies Brennessel und Rosenharzwasser „Meliengold“, seit vielen Jahren bewährt. Flaschen mitbringen! 1/2 Liter - DM 0,90. Nur zu haben bei Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz Ettlingen, Leopoldstr.

Russ-Raus
Will der Ofen nicht mehr zünden, Russ-Raus löst den Raß entzünden. Heiß nur eine Stunde gut, Wrt den Beutel in die Gust. Steil auf stark - guck nicht hinein, R-ir und Olen wird sauber sein. Mit Arbeit, Schmutz ist es hin aus. Wenn du hast Russ-Raus stets in Haus. Paket 60 Pfennig.
Verkaufsdepot für Ettlingen: Badenia-Drogerie RUDOLF CHEMNITZ

Bei Ihrem Krankenbesuch
eine Flasche blutbildenden und stärkenden roten Traubensaft - Damit danken Sie Freude und Gesundheit zugleich! Wir führen den roten Robenharster Traubensaft.
RUDOLF EISELE, Feinkost, Ettlingen
Pforzheimer Straße 8 - Telefon 37 451

Christbäume

alle Größen, eingetroffen.
Florian Klein, Ettlingen
Rheinstraße 78, Telefon 37 839

BADENIA-PUTZOEL

Das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 296

Vorbestellungen

für Brat-Gänse
14 Mastgänse
Mastenten
dän. u. holl.
Suppenhühner
Truthahnen
Feldhasen
nehmen wir bis 20. Dez. 1952 zu den billigsten Tagespreisen gerne entgegen.

Geschenk-Körbe

in allen Preislagen
fachmänn. Ausführung.
Hawaii-Ananas 3.10
1-kg-Dose
Rudolf Eisele
Feinkost - Pforzheimer Straße 8, Telefon 37 451

Innere Kraft durch Traubensaft

Mit nur 8 fl. ergeben 600 ml. Kuren in 4 Wochen bis zu 50% Zunahme der roten Blutkörperchen! Wir führen den roten Robenharster Traubensaft.
RUDOLF EISELE, Feinkost, Ettlingen
Pforzheimer Straße 8 - Telefon 37 451

Mittwoch, 10. Dez., 20 Uhr
AULA
Ein Arzt gibt Auskunft
über
Herzleiden - Angina pectoris - Kreislaufstörungen
Blutdruck - Krampfaderen - Thrombose
offene Beine - Nervosität - Schilflosigkeit u.a.m.
Dr. med. Bassemir, Sanatorium Bad Peterstal
(Naturheilverfahren nach Pfarrer Kneipp)
Eintritt 50 Pfennig
VERANSTALTER: VOLKSHOCHSCHULE ETTLINGEN





Ein Abendkleid in altertümlichem Stil schlägt ein Düsseldorf Modedesign für die Winterzeiten vor. Das Kleid ist aus rotbraunem Samt gearbeitet und wird auf dem Rücken mit Goldkordeln gehalten. Die dazugehörige Stola ist abknüpfbar.

### Wirtschaftliches und zeitsparendes Kartoffelschälen durch Maschinen

Man war früher der Ansicht, daß das Kartoffelschälen mit der Hand geringere Abfälle mit sich bringt, als mit einer Kartoffelschälmaschine. Diese Auffassung ging von Feststellungen aus, die beim Schälen mit nicht ganz neuzeitlichen Maschinen erzielt wurden. Zudem schälen Hausfrauen oder z. B. das Bedienungspersonal von Großküchen unter Umständen, und größere Abfälle werden heute vereinzelt nur noch durch den Einsatz veralteter Schälmaschinen erzielt.

Auch die Ansicht, in stärkerem Maße Pektinkartoffeln für die menschliche Ernährung heranzuzüchten, um „wertvolle“ Bestandteile auszunutzen, die sich angeblich unmittelbar unter der Kartoffelschale befinden sollen, ist nicht mehr stichhaltig. Die Kartoffel enthält bekanntlich 1,5 bis 2 Prozent Eiweiß, 20,5 Prozent Kohlehydrate (Stärke), 65-85 Prozent Wasser und kein Fett. Im menschlichen Körper werden davon etwa 78 Prozent Eiweiß, 60 Prozent Wasser und 96 Prozent von den Kohlehydraten ausgenutzt. Dr. Max Winkel hat zudem bereits vor Jahren in der „Zeitschrift für Volksernährung“ nachgewiesen, daß unter der Kartoffelschale keine besonderen Zellen und Anreicherungen von Eiweiß, Nährsalzen und Vitaminen vorhanden sind. Diese Stoffe sollen vielmehr nach dem Zentrum der Kartoffel verlagert sein. Die Kartoffel schützt dadurch, weil sie im Erdboden liegt, naturgemäß ihre wertvollen Bestandteile.

Das soll nun nicht heißen, daß man mit der Kartoffel nicht sparsam umzugehen braucht. Man soll Kartoffelfleisch sparen, wo man kann, und hier sind geeignete Maschinen, die das Schälen schnell, mühelos und mit wenig Abfall durchführen, von Vorteil.

Vor kurzem ist nun als Zusatzgerät zum „Starmix“ ein Kartoffelschälwerk herausgebracht worden, das die langweilige und zeitraubende Arbeit des Schälens in einem Zeitraum von wenigen Minuten übernimmt. Die Bedienungsweise ist einfach, die Verluste durch Abfall weit geringer, als beim Schälen mit der Hand, und man kann mit diesem neuen Zusatzgerät nicht nur Kartoffeln sondern auch alles schälen, was in der Küche Verwendung wird, so z. B. Karotten, Möhren, Sellerie, Äpfel usw. Die Hausfrau hat dabei nur sehr wenige Handgriffe auszuführen; sie hat das Wasser in das Starmix-Schälwerk einzufüllen, das Schälgut einzulegen und zwar so, daß der Boden mit einer Schicht, bedeckt ist (bei Kartoffeln z. B. nur 1 kg), den Deckel aufzusetzen und das Gerät auf höchster Schaltstufe laufen zu lassen, wobei der Deckel am Griff festzuhalten ist. Nach kurzer Zeit, je nach Art des Schälgutes, ist durch leichtes Anheben des Deckels zu prüfen, wie weit der Schälvorgang gediehen ist. Dann kann das Gerät abgeschaltet werden. Diesen Vorgang kann man beliebig oft hintereinander wiederholen und damit auch größere Mengen Kartoffeln u. dergl. maschinell schälen. Man hat nur noch vier Füllungen des Schälwasser abzuschütten und die Schälplatte zur Reinigung des Gerätes herauszunehmen.

### Rainiers peinlich-romantische Rivieraliebe Wieder eine Schauspielerin auf dem Opernthrone? — Monacos Fürstenhaus war niemals prüde

„Eine ist genug“, wehrte der alte Fürst Louis II. von Monaco vor fünf Jahren entsetzt ab, als sein Enkel und Thronerbe Rainier ihm eröffnete, die einstige Orangenverkäuferin vom Rivierastrand und jetzige Schauspielerin Gieble Pascal heiraten zu wollen. Mit der „Einen“ war die Fürstin Ghislaine gemeint, die der 76jährige letzte Alleinherrscher Europas zwei Monate zuvor nach bestem Junggesellendasein doch zum Altar geführt hatte.

Er ist inzwischen über drei Jahre tot, und auf dem Thron sitzt als Rainier III. sein Enkel. Doch auch während der eigenen Regierungszeit hat der 29jährige Fürst diese Ehe bisher noch nicht offiziell eingegangen gewagt. Gerüchte besagen jetzt, daß die beiden Liebenden die sich bereits seit sieben Jahren kennen, heimlich geheiratet haben. Gieble macht sich über eine solche Ehe mit dem Schmuck „Operettenfürstin“ offensichtlich jedoch keine Illusionen. Dazu hat sie die Familiengeschichte derer von Grimaldi — besonders die des letzten Jahrhunderts — viel zu eingehend studiert. Ihre Liebe schlingt jedoch dadurch nicht erkaltet zu sein. Wenn sie bisher aus ihrem Heimatort Cannes in den 1,85 Quadratkilometer großen Zwerghaus hinführt, lag stets in der Villa Iberia in Saint-Jean-Cap-Ferrat, der Wohnsitz des Fürsten, ihr Reiseziel.

Die alten, angeklammerten Dynastien, hinter denen Millionen Untertanen standen, fühlten sich oft durch die monogamischen Seitenstriege kompromittiert. Aber im weiten Palais Grimaldi an der Riviera hat man eigentlich nur auf 3000 Menschen Rücksicht zu nehmen, die „eingeborene“ Monégasques sind, die restlichen 25 000 Einwohner sind Ausländer, und ihnen dürfte es ziemlich gleichgültig sein, ob der Fürst eine blaublütige Prinzessin, eine Dollarprinzessin oder eine Schauspielerin heiratet. Sie haben dem Großvater Louis schließlich auch die Episode mit der algerischen Zigeunerin verziehen. Der heutige Fürst hat letztes Ende sein Dasein verdankt.

Fürst Albert I., Rainiers Urgroßvater, hatte zwar in erster Ehe noch standesgemäß geheiratet. Aber seine Ehe mit der englischen Herzogin Lady Douglas-Hamilton, der Louis entstammte, wurde nach zehn Jahren geschieden, und er heiratete eine ungarische Gräfin. Großvater Louis hingegen hielt äußerst wenig vom Heiraten. Als junger Offizier in der Fremdenlegation lernte er in dem Algierstädtchen Constantine eine bildhübsche, junge Wäscherin kennen — glühend, heißblütig und leidenschaftlich, wie es nur der Stamm der Zigeuner sein kann. Sie wurde seine Geliebte, deutete ihm aus den Handlinien die Zukunft

und weissagte auch, daß ihr eigenes Kind einmal zu hohen Ehren gelangen würde.

Diese Prophezeie erfüllte sich vor vier Jahrzehnten, als Louis von seiner Umgebung bedrängt wurde für einen Thronerben zu sorgen. Der damals 43jährige Bonvivant, dessen Wiege übrigens in Baden-Baden stand, versprach jedoch keine Last zu einer ehelichen Verbindung und entsann sich seiner unehelichen Tochter Charlotte aus der Verbindung mit Juliette Louvet, die er aus Nordafrika herüberholte und sorgfältig erziehen ließ. Im Jahr ihrer Volljährigkeit wurde ihr der Titel einer Herzogin von Valentinois, der seit 1715 bei den Grimaldis erblich ist, verliehen.

Ein Jahr später 1874 der besorgte Papst in dem französischen Herzog Pierre de Polignac der in Monaco naturalisiert wurde und für sich und seine Nachkommen den Namen Grimaldi annahm den passenden blaublütigen Ehepartner. Die Ehe schloßerte jedoch an dem Eskapaden der heißblütigen Erbprinzessin, die in ihrem Pariser Domizil die Weltpreise mit Skandalstoffen versorgte. Nocheinmal waren ein italienischer Arzt, ein Däne und ein Angehöriger des italienischen Hofadels ihre Liebhaber. Nach zehn Ehejahren kam es dann zur Scheidung, in der ein Mann wie Polignac als Schiedsrichter auftrat. Nach dem Urteil sollten die beiden Kinder der Ehe — Prinzessin Antoinette und Prinz Rainier — abwechselnd halbjährig beim Vater und bei der Mutter erziehen werden. Charlotte holte sie sich jedoch heimlich für ständig an die Riviera, worauf der Vater auf Kindesentführung klagte.

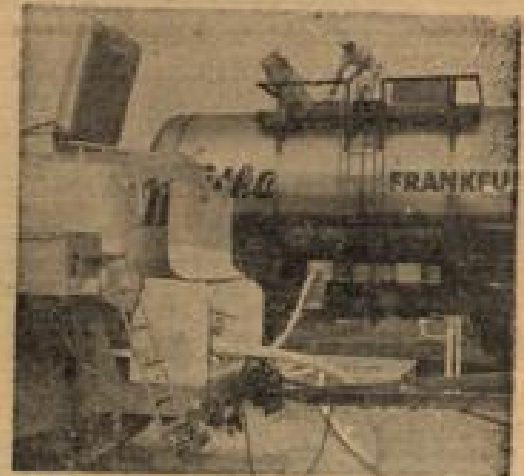
Selbst ist viel Wasser die Seine hinabgeflossen. Charlotte hat zugunsten ihres Ältesten auf ihre Thronrechte verzichtet und ist hin und wieder mit ihren Doggen auf der Promenade von Monte Carlo zu sehen, während Vater Pierre gleichfalls zum monégaschischen Boden heimgekehrt hat, wenn er nicht Reisen unternimmt, die ihn schon durch die ganze Welt führten. Rainier hat sich infolge Erbschaftstreitigkeiten mit der Stiefgroßmutter Ghislaine überworfen, die heute den Titel einer Fürstin-Witwe führt. Sie hatte es nämlich kurz vor dem Ableben des ihr zwei Jahre angeheiratet gewesenen Fürsten erreicht, daß der alte Gemahl sie mit 50 Prozent seines Vermögens bedachte. Rainier erhob Einspruch und gewann den Prozess, weil es sich um Krongut und nicht um Privateigentum handelte, während sich Ghislaine seitdem mit einer Jahresrente von „nur“ einer halben Million DM begnügen muß. Seitdem ist man sich zraw.

Die Verwandtschaft dürfte Rainier jedenfalls kaum gehindert haben, seine Herzenspläne zu verwirklichen, wenn nicht das Parlament von dieser Verbindung abgeraten hätte. Aber es hat in Monaco nur beratende Funktionen, und so ist es gut möglich, daß Rainier III. doch noch seine Vermählung mit Gieble Pascal bekanntgeben wird. (fp)

### Milch rollt in Kesselwagen

#### Neuartige Milchbeförderung bei der DB

Neuerdings befördert die Bundesbahn Milch über weite Entfernungen in besonderen Milch-Kesselwagen. Jeder Wagen faßt 20 000 Liter. Das Einfüllen der Milch dauert nur kurze Zeit. Die Kesselwagen werden in Sonderplänen befördert und erreichen sehr schnell das Abfüllwerk. Das Abfüllen der Milch und das Reinigen des Kesselwagens dauert nicht länger als zwei Stunden. Der Wagen läuft dann sofort wieder leer zum Versandort zurück. Infolge der kurzen Umlaufzeit ist der Einsatz dieser Wagen äußerst wirtschaftlich. Außerdem spart der Verfrachter das teure Verpackungsmaterial wie Kannen, Flaschen und Traggestelle. Derartige Kesselwagen sind vor kurzer Zeit erstmals für die Beförderung von Rohmilch für eine Firma in Frankfurt-Sossenheim eingesetzt worden.



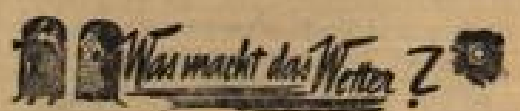
Aus den Kesselwagen wird die Milch direkt in Lkw-Kesselwagen oder in besondere unterirdische Behälter gepumpt.



Zwei der neuen Milch-Kesselwagen, von denen jeder 20 000 Liter faßt.

Fotos (2): Palm (Frankfurt)

Rheinwasserstand am 8. 12.: Konstanz — (—) Rheintoben (—) Breisach 296 (— 9) Straßburg 382 (— 23) Mainz 400 (— 40) Mannheim 506 (— 39) Saar 488 (— 30)



Dienstag und Mittwoch in den Niederungen dunstig und zum Teil neblig, in den höheren Lagen meist heiter. Nächtl. Tiefsttemperaturen immer noch vielfach über Null Grad. Schwache östliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich-schön.  
Thermometerstand (heute früh): — 10°

### ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Alb-  
gau Verantwortlicher Herausgeber:  
A. Graf — Druck und Anzeigen-  
Annahme: A. Graf, Ettl. Schöll-  
bronner Straße 5, Tel. 37 487

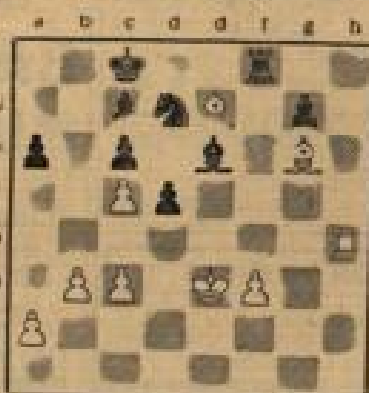
Anzeigen-Aufnahme für Karlsruhe: Annoncen-  
Kraus GmbH., Karlsruhe, Waldstr. 30. Ruf 713

## ZUM RATSELEN UND RATEN

### SCHACH ECHE

Unercartete Kombination!

Schwarz: Schuster (Stuttgart) am Zuge



Weiß: Großmeister Bogoljubow

Am 27. und 28. März 1952 spielte Großmeister Bogoljubow in Stuttgart zwei Partien gegen den Landesmeister Schuster wobei der Großmeister mit 1 1/2 Siegen blieb. Die 1. Partie (s. Diagramm) endete im 15. Zuge mit Unentschieden; in der 2. Partie wurde Bogoljubow im Angriff überspielt doch übernahm der Stuttgarter in großer Zeitnot den klaren Gewinn.

In der obigen Stellung hat Weiß Gewinnchancen im Endspiel wegen der schwarzen Bauernschwächen a6 und g7, auch ist das weiße Läuferspaar überlegen. Der letzte Zug des Großmeisters 15g-e7 war ein Fehler den Schwarz durch eine feine Kombination nutzte.

1. ... Td8-d4 2. Ke3x3 Sc7-c5 — Schwarz, im Moment einen ganzen Turm schwächer, erhält durch diese Springerzüge alles Material wieder zurück 3. Kf3-c3 Sc5xg5 4. Le7-g5 Sd3xh4 Und die Gegner einigten sich auf Remis. Der schwarze Freibauer g5 läßt sich wegen der ungleichfarbigen Läufer nicht zum Gewinn verwerten.

### Ausschüttelrätsel

G n e b d l i w t  
i a h u s e b s k  
h o e e c k l s

Aus diesen Buchstaben wird ein Zitat von Rousseau gebildet. Man beginnt beim großen Buchstaben und zählt in Uhrzeigerichtung eine bestimmte Zahl aus.

### Visitenkarte

Burg A. Notmahl

Wo wohnt Fräulein Notmahl?

### LÖSUNGEN

Visitenkarte: Hamburg-Altona  
heißt bei Abwesenheit des Unglücklichen  
Ausschüttelrätsel: Ausschüttel 5 (Zitat: G.

**DANKSAGUNG**  
Für die erwiesene Anteilnahme an unserem Verlust und den Ausdruck herzlicher Freundschaft für unsere liebe Entschlafene  
**Frau Katharina Morlock**  
Wwe., geb. Jick  
danken wir von Herzen.  
Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden, den Schwägern des Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Grüber für seine tröstlichen Worte sowie allen, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Familien Morlock, Furswängler, Heilig**  
Ettlingen, den 9. Dezember 1952

**Berantrittswesen**  
**Bad. Staatstheater**  
Opernhaus (4690)  
Morgen 20 Uhr Abonnement A  
und freier Kartenvorverkauf  
**Iphigenie in Aulis**  
Oper von Chr. W. von Gluck

**Stellenangebote**  
**Bäckerlehrling**  
zum sofortigen Eintritt ges.  
Kost und Wohnung im Haus.  
Zu erf. unter 4582 in der EZ

**Pachtverträge**  
sind wieder zu haben bei  
Buchdruckerei A. Graf

**Bronchial-Tee**  
„Burg“  
hat sich außerordentlich  
günstig bei Husten, Heiserkeit  
u. Verkeimung bewährt. 38 Kartons  
im Angebot, denn Dilligens  
Bronchial-Tee.  
Dro.-Kaufg. u. 0,75 an  
Vorrätig bei  
**Badenia-Drogerie**  
Rud. Chemnitz  
Leopoldstraße 7

**Heute Schlachttag**  
im Gasthaus zum Kreuz  
Für die Schweinemast und zur  
Aufzucht von Jungtieren  
aller Arten  
**„Kraftol“**  
Dorsch - Lebertran - Emulsion  
mit hoch. Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen  
1/2 Fl. 1,50 1/4 Fl. 2,75  
Verkaufslager:  
**Badenia - Drogerie**  
Rudolf Chemnitz

**Was wissen**  
können Sie getrost einen Boden, der mit REGINA Hartglanzwachs geölt wurde.  
Das ist einer der vielen Vorteile, die REGINA der vielbeschäftigten Hausfrau bringt. Sie weiß es zu schätzen und verlangt deshalb immer wieder  
**REGINA HARTGLANZWACHS**  
Für Holböden REGINA-Sens  
Ettlingen: Josef Cliban, Karl Ott, H. J. Seibert  
Ettlingener: Gilbert & Meiser

**Klein-Anzeigen** können Sie telefonisch aufgeben **Ruf 37 487**

**Anzeigen** haben großen Erfolg in der Ettl. Zeitung